

Archiv für Sozialgeschichte

Herausgegeben von der
Friedrich-Ebert-Stiftung

59. Band · 2019

Verlag
J. H. W. Dietz Nachf.

Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von:

KIRSTEN HEINSOHN

THOMAS KROLL

ANJA KRUIKE

PHILIPP KUFFERATH (Geschäftsführender Herausgeber)

FRIEDRICH LENGER

UTE PLANERT

DIETMAR SÜSS

MEIK WOYKE

Redaktionsanschrift:

Friedrich-Ebert-Stiftung

Archiv für Sozialgeschichte

Dr. Philipp Kufferath

Godesberger Allee 149, 53175 Bonn

Tel. 02 28/8 83 – 80 57

E-Mail: afs@fes.de

Herausgeberin und Verlag danken Herrn Martin Brost für die finanzielle Förderung von
Bearbeitung und Druck dieses Bandes.

ISSN 0066-6505

ISBN 978-3-8012-4270-1

© 2019 Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlag und Einbandgestaltung: Bruno Skibbe, Braunschweig

Satz: POPYRUS – Lektorat + Textdesign, Buxtehude

Druck: CPI books

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany 2019

Inhalt

BEITRÄGE ZUM RAHMENTHEMA

»DIE WELT VERÄNDERN. REVOLUTIONEN IN DER GESCHICHTE«

<i>Kirsten Heinsohn/Dietmar Süß</i> , Probleme und Perspektiven der Revolutionsforschung	3
<i>Thomas Mergel</i> , Lokomotiven im Nachbau. Moderne Revolutionsgeschichte als Mimesisgeschichte	19
<i>Andreas Fahrmeir</i> , Revolutionäre Verlaufsmuster?	49
<i>Veit Groß/Julian Zimmermann</i> , Eine »revolutionäre Bewegung« im Trecento? Die Tragweite zweier Anachronismen für die Interpretation des Römischen Tribuns Cola di Rienzo (1313–1354)	61
<i>Theo Jung</i> , Die Stimme des Volkes und sein Schweigen. 1848/49 als Kommunikationsrevolution zwischen Erwartung und Erfahrung	99
<i>Kerstin Wolff</i> , Eine Revolution der Frauen? Die Frauenbewegungspresse und ihre Berichterstattung zur Novemberrevolution	131
<i>Christina Ewald</i> , Kampf um die Schule. Handlungsdynamiken und Handlungsspielräume in der Revolution 1918/19 am Beispiel der Bildungspolitik in Hamburg	147
<i>Mike Schmeitzner</i> , Der Kanzler als Historiker. Hermann Müller und die Geschichte der Novemberrevolution	171
<i>Willy Buschak</i> , »Sozialismus und Freiheit«. Wie eine kleine Gruppe im mexikanischen Exil der 1940er-Jahre zu einem neuen Verständnis von Revolution kam und welche Folgen das für Europa hatte	197
<i>Jan De Graaf</i> , Strikes as Revolutionary History? Probing the Potential for a Revolution in Post-1945 Europe through Wildcat Strikes	229
<i>Andrea Heidy Müller</i> , Kirche, Ethnizität und Mythos. Die »Revolution des Poncho« in Ecuador (1960–1990).....	253
<i>Frank Bösch</i> , Transnationale Revolutionen. Die Bundesrepublik und die Systemwechsel im Iran und in Nicaragua.....	271
<i>Etienne Dubslaff</i> , Die ostdeutsche Sozialdemokratie und die »friedliche Revolution«	287

FORSCHUNGSBERICHTE UND SAMMELREZENSIONEN

<i>Lutz Häfner</i> , Mehr als nur »zehn Tage, die die Welt erschütterten«. Literaturbericht anlässlich des Zentenariums der Russländischen Revolution von 1917	309
<i>Nadine Rossol</i> , Historisierung oder Popularisierung? Die Revolution 1918/19 zwischen öffentlichem Jubiläum und geschichtswissenschaftlichen Impulsen	347

<i>Rainer Behring</i> , Italien im Spiegel der deutschsprachigen Zeitgeschichtsforschung. Ein Literaturbericht (2013–2018). Erster Teil: Erster Weltkrieg, Kontroversen um den italienischen Faschismus und um Benito Mussolini	369
<i>Stefan Scholl</i> , Für eine Sprach- und Kommunikationsgeschichte des Nationalsozialismus. Ein programmatischer Forschungsüberblick	409
<i>Maren Möhring</i> , Jenseits des Integrationsparadigmas? Teil II: Forschungen zur transnationalen Arbeitsmigration in Europa nach 1945	445
<i>Gleb J. Albert</i> , Der vergessene »Brotkasten«. Neue Forschungen zur Sozial- und Kulturgeschichte des Heimcomputers	495
Summaries	531
Résumés	537
Die Autorinnen und Autoren des Bandes	543
Rahmenthema des nächsten Bandes des »Archivs für Sozialgeschichte«	549

Einzelrezensionen des »Archivs für Sozialgeschichte« finden sich unter
<<http://www.fes.de/afs>>

Veit Groß/Julian Zimmermann

Eine »revolutionäre Bewegung« im Trecento?

Die Tragweite zweier Anachronismen für die Interpretation des Römischen Tribuns Cola di Rienzo (1313–1354)*

In seinem Traktat »Über die Regierung der Stadt« (»De regimine civitatis«) beschreibt der Jurist Bartolus de Saxoferrato 1355 sechs mögliche Formen der Herrschaft nach Aristoteles.¹ Wie Aristoteles entwickelt er drei gute und drei schlechte, fügt dann aber eine siebte Spielart an,

»die schlimmste, die jetzt in der Stadt Rom besteht. Denn dort gibt es viele Tyrannen in diversen Regionen [gemeint sind die Rioni, die Stadtbezirke Roms], die alle so stark sind, dass keiner über den anderen obsiegen kann. Darüber hinaus eine Regierung über die ganze Stadt, die so schwach ist, dass sie nichts gegen auch nur einen dieser Tyrannen noch gegen einen seiner Gefolgsleute unternehmen kann, außer diese sind bereit, es zu erdulden. Diese Regierungsform hat Aristoteles nicht dargelegt, und mit Recht. Denn sie ist eine monströse Sache. Denn was sollte man denken, sähe man einen einzelnen Körper mit einem machtlosen Kopf und vielen anderen Köpfen, die mächtiger sind als dieser, aber untereinander im Wettstreit liegen?«²

Ganz zeittypisch verwendet Bartolus hier eine Körpermetapher, um seine Meinung über das Gemeinwesen der Stadt Rom auszudrücken, die sich für ihn als Monstrum darstellt. Diese verwachsene Kreatur seiner eigenen Zeit kontrastiert er sodann mit der glorreichen Vergangenheit der »ewigen Stadt«: »Denn die Stadt Rom, das Haupt der Sitten, das Haupt der Staatsgebilde, ist zu so einer Monstrosität bei ihrer Regierung gekommen, dass man wahrhaft sagen kann, dass es gar keine Regierung ist und nicht einmal die Form einer Regierung hat.«³

* Für zahlreiche Hinweise und konstruktive Kritik an einem ersten Entwurf danken die Autoren Andreas Rehberg (DHI Rom). Alle noch vorhandenen Unzulänglichkeiten sind alleine den Autoren zuzuschreiben.

1 Helmut Walther, Art. Bartolus von Sassoferrato, De regimine civitatis, in: *Theo Stammen/Gisela Riescher/Wilhelm Hoffmann* (Hrsg.), Hauptwerke der politischen Theorie, Stuttgart 1997, S. 48–52.

2 Bartolus de Saxoferrato, De regimine civitatis, in: *Diego Quaglioni* (Hrsg.), *Politica e diritto nel Trecento italiano. Il »De Tyranno«* die Bartolo da Sassoferrato (1314–1357), Florenz 1983, S. 150–165, hier: S. 152: »Habemus ergo sex modos regendi, tres bonos et tres malos, unumquemque suis propriis nominibus appellatum. [...] Est et septimus modus regiminis, qui nunc est in civitate Romana, pessimus. Ibi enim sunt multi tyranni per diversas regiones adeo fortes, quod unus contra alium non prevalet. Est enim regimen commune totius civitatis adeo debile, quod contra nullum ipsorum tyrannorum potest nec contra aliquem adherentem ipsis tyrannis, nisi quatenus ipsi patiuntur. Quod regimen Aristoteles non posuit, et merito: est enim res monstruosa. Quid enim, si quis videret unum corpus habens unum caput commune debile et multa alia capita communia fortiora illo et invicem sibi adversantia.« Vgl. zur Aufteilung der Bezirke (*rioni*) Roms unter den baronalen Familien auch *Andreas Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, Rom 2004, S. 49.

3 Vgl. *Bartolus de Saxoferrato*, De regimine civitatis, S. 152: »Civitas enim Romana caput morum, caput politiarum, ad tantam monstruositatem circa sui regimen venit, quod verius dici potest quod non est regimen nec regiminis formam habet.«

Der Autor dokumentiert damit zwar ein zeitgenössisches Klischee, das in Italien von stadtrömischer Politik vorherrschte⁴, doch beschreibt er zwei Aspekte durchaus zutreffend: einerseits die unübersichtliche politische Verfasstheit Roms in der Mitte des 14. Jahrhunderts (*Trecento*) und andererseits die unkontrollierte Selbstherrlichkeit der sich innerhalb der Stadtmauern bekämpfenden großen baronalen Familien, die Burgen und große Landstriche außerhalb Roms kontrollierten, aber auch innerhalb der Stadtmauern Festungen besaßen.⁵ Die Tatsache, dass Letztere sich in umgebauten antiken Bauwerken befanden⁶, machte für viele Zeitgenossen sicher augenfällig, dass der politische Status quo eine beklagenswerte Deformation der vergangenen Ordnung Roms war, dem glorreichen antiken Erbe der *Roma Aeterna* unwürdig.⁷ Jeder Römer war täglich umgeben von den baulichen Resten des untergegangenen Imperiums und der Niedergang im Kontrast zur fernen antiken Vergangenheit lag klar zutage. Innerhalb des aurelianischen Mauerrings der einstigen Millionenstadt lebten nun noch etwa 30.000–50.000 Menschen in Stadtvierteln, zwischen denen sich Weideland erstreckte.⁸ Doch nicht nur mit Blick auf die Antike, sondern auch innerhalb der letzten Generation hatte Rom durch die Verlegung der Kurie nach Avignon 1309 einen Abstieg erlebt, sowohl was sein Prestige als auch was seine ökonomische Prosperität betraf.⁹ Vor allem dieser Einschnitt führte zu einer Neukonfiguration des politischen Gefüges der »ewigen Stadt«, deren politische, ökonomische und soziale Struktur im italienischen Kontext betrachtet ohnehin manche Besonderheiten aufweist.¹⁰

Die politische Landschaft Roms in der Mitte des 14. Jahrhunderts ist komplex und entzieht sich simplifizierenden und mit Dichotomien arbeitenden Modellen: Weder standen

-
- 4 Diese Beschreibung Bartolus' trifft zwar nicht auf das Rom zur Zeit der Entstehung des Werks zu, lässt aber deutlich das vorangegangene Rom-Bild des Trecento erkennen. Vgl. *Uwe Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari. Revolten im Rom des 14. und 15. Jahrhunderts, in: *Philippe Depreux* (Hrsg.), Revolte und Sozialstatus von der Spätantike bis zur Frühen Neuzeit/ Révolte et statut social de l'Antiquité tardive aux Temps modernes, München 2008, S. 149–168, hier: S. 154.
- 5 Vgl. *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 33 und 71f.; vgl. allgemein zur Bedeutung des römischen Umlands für die »ewige Stadt« beziehungsweise als Machtbasis der städtischen Elite: *Chris Wickham*, Medieval Rome. Stability and Crisis of a City, 900–1150, Oxford/New York etc. 2015, S. 35–110.
- 6 Vgl. grundlegend dazu *Jean-Claude Maire Vigueur*, L'altra Roma. Una storia dei romani all'epoca dei comuni (secoli XII–XIV), Turin 2011 (zuerst frz. 2010), S. 247f.
- 7 Vgl. *Juan Carlos D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo: dalla Roma vidua alla Roma caput mundi, in: *Civiltà Romana*. Rivista pluridisciplinare di studi su Roma antica e le sue interpretazioni 3, 2016, S. 47–73, hier: S. 51, und *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 154. Zur Bedeutung des antiken Erbes für die städtische Identität vgl. *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 62–64, und *Wickham*, Medieval Rome, S. 348–384.
- 8 Vgl. zur schwierigen Einschätzung der Einwohnerzahlen des kommunalen Roms und des Trecento: *Maire Vigueur*, L'altra Roma, S. 9f.
- 9 Der Papst und die Kurie waren für die Stadt Rom die zentralen ökonomischen Pfeiler. Vgl. *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 59. Zur Bedeutung der Abwesenheit der Kurie für die stadtrömische Geschichte vgl. auch *Andreas Rehberg*, I papi, l'ospedale e l'ordine di S. Spirito nell'eta avignonese, in: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 124, 2001, S. 35–140, hier: S. 36f.
- 10 Vgl. zur besonderen sozialen und politischen Struktur Roms (mit Blick auf die Gründung der Kommune im 12. Jahrhundert): *Chris Wickham*, Sleepwalking into a New World. The Emergence of Italian City Communes in the Twelfth Century, Princeton/Oxford 2015, S. 154–156, und vgl. auch ebd., S. 161–205, für einen Vergleich der Kommunenbildung in Rom mit anderen norditalienischen Kommunen. Vgl. zudem *ders.*, Medieval Rome, S. 434–457, zur ursprünglichen sozialen Basis der Kommune Rom. Vgl. *Amanda Collins*, Greater than Emperor. Cola di Rienzo (ca. 1313–54) and the World of Fourteenth-Century Rome, Ann Arbor 2002, S. 171–175 und allgemein Kap. 5 passim.

sich populare und baronale Schichten gegenüber noch ließe sich behaupten, die politische Dynamik ginge in einem aristokratisch-bürgerlichen Konflikt auf. Ein wichtiger Grund dafür sind die Klientelnetzwerke der großen baronalen Familien, insbesondere der Orsini und der Colonna¹¹, also jener untereinander verfeindeten Köpfe von Saxoferratos Monster. Diese Netzwerke waren zwar informeller Natur und deshalb fluide Gebilde, die aber vor allem durch gemeinsame Auftritte im städtischen Raum ins allgemeine Bewusstsein gerückt wurden. Sie schufen so vertikale und horizontale Verbindungen über Kategorien der Geburt (Stand), ökonomischen Stellung (Klasse) oder Identität (soziale Gruppe) hinweg und waren daher geeignet, Konflikte entlang dieser Linien zumindest teilweise zu entschärfen.¹²

Dies bedeutete keineswegs, dass die Verhältnisse in Rom in der Mitte des Trecento besonders friedlich gewesen wären, im Gegenteil. Ohne die Autorität des Papstes vor Ort kam es nach der Verlegung der Kurie vermehrt zu gewaltsam ausgetragenen Konflikten zwischen baronalen Familien und ihren Klientelnetzwerken, welche die Stadt destabilisierten.¹³ Dies erregte nicht nur die oben zitierte Kritik des mit einigem räumlichen Abstand schreibenden Bartolus de Saxoferrato, sondern auch das Missfallen vieler anderer sozialer Gruppen, die im Gegensatz zu den Baronen tatsächlich innerhalb der Mauern lebten: reiche Bürger wie die wohlhabenden Viehhändler, der Mittelstand – etwa Besitzer von Handwerksbetrieben oder gebildete Notare –, aber auch in der Stadt beheimatete Adelige und *cavalerotti* (Ritter). Unterhalb dieser Gruppen, deren Grenzen und Hierarchien komplex und verschachtelt sind, standen die arbeitenden Schichten ohne nennenswerten Grundbesitz, doch auch hier sind klare Grenzen schwer zu ziehen.¹⁴

Vor dem Hintergrund dieser Gemengelage ereignete sich 1347 eine Episode der stadtrömischen Geschichte, die in weiten Teilen Europas Aufsehen erregte und bei der die durch Bartolus de Saxoferrato so gerühmte ferne Vergangenheit Roms eine zentrale Rolle spielte:

11 Vgl. grundlegend zum analytischen Begriff des Klientelismus und seiner Anwendung auf das römische Trecento *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 14–20; ebd., S. 41f. und 72–74 (für eine detaillierte Beschreibung des römischen Klientelwesens) und S. 86–90 (für das Klientelnetzwerk der baronalen Familie der Colonna) sowie S. 90–93 (für das Netzwerk der Orsini). Vgl. zudem grundlegend *Sandro Carocci*, *Baroni in città. Considerazioni sull'insediamento e i diritti urbani della grande nobiltà*, in: *Étienne Hubert/Christina Carbonetti Vendittelli* (Hrsg.), *Rome aux XIIIe et XIVe siècles. Cinq études = Roma nei secoli XIII e XIV*, Rom 1993, S. 137–173, und *Andreas Rehberg*, *Kirche und Macht im römischen Trecento. Die Colonna und ihre Klientel auf dem kurialen Pfründemarkt (1278–1378)*, Tübingen 1999, sowie *Sandro Carocci/Marco Vendittelli*, *Società ed economia (1050–1420)*, in: *André Vauchez* (Hrsg.), *Storia di Roma dall'antichità a oggi. Roma medievale*, Rom/Bari 2001, S. 71–116, hier insb. S. 99–108 für die erste Hälfte des Trecento. Für die Vorläufer dieser Strukturen im 11.–12. Jahrhundert vgl. *Wickham*, *Medieval Rome*, S. 306–320.

12 Vgl. *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 71f., 74f., 93–96 und 147–151. Vgl. oben die Bemerkung Bartolus', auch die Gefolgsleute der Barone seien unantastbar für die römische Obrigkeit gewesen.

13 Insbesondere zwischen den beiden großen Familien der Stadt, den Colonna und den Orsini (vgl. *Gustav Seibt*, *Anonimo Romano. Geschichtsschreibung in Rom an der Schwelle zur Renaissance*, Stuttgart 1992, S. 89f., und *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 37f., 47–50 und 71f., sowie *Amanda Collins*, *Cola di Rienzo, the Lateran Basilica, and the Lex de Imperio Vespasiani*, in: *Medieval Studies* 60, 1998, S. 159–183, hier: S. 160, und *Dario Internullo*, *Ai margini dei Giganti. La vita intellettuale dei romani nel Trecento (1305–1367 ca.)*, Rom 2016, S. 23.

14 Zu der komplexen sozialen Gliederung des kommunalen Roms vgl. *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 29–34 und 149f. Einen Überblick liefert *Collins*, *Greater than Emperor*, S. 171–183.

die »Revolution des Cola di Rienzo«.¹⁵ Dieser Mann, Vorlage für Richard Wagners Oper »Rienzi«, war aus einfachen Verhältnissen¹⁶ zum Beruf des Notars emporgestiegen und wurde zur Integrationsfigur einer populären Bewegung, die vor allem anfangs primär gegen die großen Barone gerichtet war. Sie mobilisierte mit einer auf das römische Erbe Bezug nehmenden Rhetorik, weswegen Cola in diesem Zuge in das eigens wiederbelebte Amt des »Tribuns« erhoben wurde und zunehmend einen Machtanspruch in ganz Italien anmeldete.¹⁷ Auf dem Höhepunkt seiner Macht, im Sommer 1347, nahmen die europäischen Großmächte der Zeit durchaus Notiz davon.

Doch trotz ihrer Strahlkraft weit über die Grenzen des Patrimonium Petri hinaus: Diese Ereignisse leiteten keine unhintergehbaren Veränderungen der politischen Konstellation Roms oder gar Italiens ein und die Bewegung kollabierte nach sechs Monaten.¹⁸ Dennoch ist der Begriff »Revolution« die gängige Bezeichnung für diese Episode – er wird meist nicht mit Gehalt aufgefüllt und bezeichnet entweder schlicht den abrupten Machtwechsel¹⁹ oder ist ein Versuch der vermeintlich bahnbrechenden politischen Innovationskraft di Rienzos Ausdruck zu verleihen.²⁰ Einzig Ferdinand Seibt argumentierte ausdrücklich

15 Die Bewegung wurde letztlich erst durch die baronalen Streitigkeiten und die damit einhergehende prekäre politische Lage in Rom bei gleichzeitiger gegenseitiger Schwächung der Stellung der Barone in der Stadt ermöglicht. Andreas Rehberg resümiert hierzu: »Segni di stanchezza e di scarsa solidarietà nel regime baronale furono subito sfruttati dalle forze popolari, come dimostra il successo iniziale di Cola di Rienzo.« *Rehberg, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 96.

16 Vgl. zur einfachen Herkunft des zukünftigen Notars aus dem *rione regola* die biografische Beschreibung in der wichtigsten zeitgenössischen Quelle: *Anonimo Romano*, Cronica, hrsg. v. *Giuseppe Porta*, Mailand 1981, S. 104 [Kurzzitierweise: *A. R.*, Cronica].

17 Zur Bedeutungsaufladung des Amtes des Tribuns und deren Instrumentalisierung vgl. *Anna Modigliani*, Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo, in: *Gabriele Scalessa* (Hrsg.), Cola di Rienzo. Dalla storia al mito, Rom 2009, S. 49–59, hier: S. 55–58.

18 Auch wenn sich diese Studie auf das Wirken di Rienzos beschränkt, könnte sich ein weiterer Blick auf die Entstehung der römischen Kommune in der Mitte des 12. Jahrhunderts sowie auf die italienisch-kommunale Bewegung im Allgemeinen lohnen. An dieser Stelle sei hierzu nur grundlegend auf folgende Arbeiten verwiesen: *Wickham*, Medieval Rome, S. 385–457 (für die Phase vom 11. Jahrhundert bis zur Gründung der Kommune); *ders.*, Sleepwalking into a New World, S. 119–160 (zur Kommune Rom) und S. 161–205 (für einen über Rom hinausgehenden Vergleich italienischer Kommunenbildung); *Jürgen Strothmann*, Kaiser und Senat. Der Herrschaftsanspruch der Stadt Rom zur Zeit der Staufer, Köln/Weimar etc. 1998, S. 41–72 (zur Gründung der Kommune im Allgemeinen) und S. 57–65 (zur Rolle von Arnold von Brescia), sowie S. 125–181 und 441–446 (für eine detaillierte Analyse des kommunalen Herrschaftsanspruches). Grundlegend für die Entwicklung der Kommune Rom im Duecento ist zudem: *Matthias Thumser*, Rom und der römische Adel in der späten Stauferzeit, Tübingen 1995, insb. S. 231–343.

19 Hier sind beispielsweise populärwissenschaftliche Darstellungen wie *Claudio Fracassi*, Cola di Rienzo. Roma, 1347. La folle vita del rivoluzionario che inventò l'Italia, Mailand 2017, anzuführen. Für die Interpretation als Revolution der merkantilen Klasse vgl. *Raffaello Morghen*, Cola di Rienzo Senatore (1354), Rom 1952, S. 81, oder vgl. auch *Gustav Seibt*, La rivoluzione di Cola di Rienzo. Un progetto per la salvezza del mondo, in: *Scalessa*, Cola di Rienzo, S. 15–27.

20 Vgl. für eine solche unspezifische Verwendung des Begriffes unter anderem *Massimo Miglio*, Il progetto politico di Cola di Rienzo ed i comuni dell'Italia centrale, in: *Bollettino dell'Istituto Storico Artistico Orvietano* 39, 1988, S. 55–64, hier: S. 64; *ders.*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, in: *Studi Romani* 23, 1975, S. 442–461, hier: S. 443, oder allgemein *Seibt*, La rivoluzione di Cola di Rienzo. Andererseits wurde das Wirken Cola di Rienzos in der Forschung ebenso mit dem Begriff der Revolte bezeichnet (vgl. unter anderem *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, und *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 151f. und 157). Doch auch dieser Begriffsverwendung mangelt es an einer klaren definitorischen Grundlage, die klarmacht, was spezifisch unter einer Revolte verstanden werden soll. So beschreibt

dafür, das politische Projekt di Rienzos als »die erste einigermaßen durchgeprägte Revolution um die Mitte des 14. Jahrhunderts« zu interpretieren.²¹

Die Verwendung des Revolutionsbegriffs für das spätmittelalterliche Italien lässt sich leicht und nicht ohne Grund monieren. Jüngst kritisierte Patrick Lantschner mit Blick auf die Machtergreifung der florentinischen Wollweberzunft (Ciompi) 1378 die anachronistischen Verzerrungen, die dieses »Paradigma des 19. Jahrhunderts« mit sich bringe.²² Doch auf den Begriff als Denkraaster zu verzichten, kann speziell bei den politischen Konflikten um das Tribunat des Cola di Rienzo den Blick auf transformative Elemente der politischen Rhetorik verstellen. Es erscheint einen Versuch wert, den Revolutionsbegriff als »kontrollierten Anachronismus« (Nicole Loraux) zu verwenden.²³ Es geht dabei weder darum, die fundamentalen Differenzen zur politischen Begrifflichkeit der Moderne zu verwischen, noch darum, über die korrekte Vergabe eines Labels zu befinden. Vielmehr soll gezeigt werden, wie der Begriff »Revolution« zu Fragestellungen und Denkszusammenhängen inspiieren kann, die andernfalls unberücksichtigt blieben.²⁴

zwar Uwe Israel, ebenso wie Juan Carlos D'Amico, die Episode zwischen den Jahren 1342–1347 als Revolte, aber ohne mit diesem Begriff ein bestimmtes Analysemuster zu meinen. D'Amico benutzt teilweise auch den Begriff der Revolution synonym zu dem der Revolte, vgl. *D'Amico, La rivolta di Cola di Rienzo*, S. 57, Anm. 36.

- 21 Vgl. *Ferdinand Seibt*, *Revolution in Europa. Ursprung und Wege innerer Gewalt. Strukturen, Elemente, Exempel*, München 1984, S. 137. Die Deutung als Revolution beruht auch auf der Ansicht der älteren Forschung, in dem Wirken di Rienzos eine Auseinandersetzung zwischen der einfachen Bevölkerung und dem städtischen Adel zu sehen (vgl. vor allem *Eugenio Dupré-Theseider*, *Storia di Roma*, Bd. 11: *Roma dal comune di popolo alla signoria pontificia (1252–1377)*, Bologna 1952, S. 698, und *Jean-Claude Maire Vigueur*, Art. Cola di Rienzo, in: *Dizionario biografico degli italiani*, Bd. 26, Rom 1982, S. 662–675, hier: S. 667. Vgl. hierzu auch *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 22f., der dieses Bild des Klassenkampfes mit Sicht auf die schwierige soziale Klassentrennung im mittelalterlichen Rom und auf die zentrale Rolle der baronal geführten Klientelverbände in der Stadt revidiert (S. 147–152).
- 22 Vgl. *Patrick Lantschner*, *The Ciompi Revolution Constructed: Modern Historians and the Nineteenth-Century Paradigm of Revolution*, in: *Annali di Storia di Firenze* 4, 2009, S. 277–297, hier: S. 278: »[...] the paradigm's conceptual and normative baggage has tended to guide the historians' reading of the often contradictory or scant evidence, giving rise to, at times, generalising and self-referential interpretations and conclusions that are closer to modern than medieval realities.«
- 23 Vgl. *Nicole Loraux*, *Éloge de l'anachronisme en histoire*, in: *Espace Temps* 87–88, 2005, S. 127–139, hier: S. 132: »Je parle du moment où l'on tente de suspendre ses propres catégories pour cerner celles de ces ›autres‹ [...] mais, pour être nécessaire, la condition n'est pas suffisante et le travail ne s'achève pas avec la mise à distance. C'est donc pour une pratique contrôlée de l'anachronisme que je plaiderai.« Dies bedeutet, dass der kontrollierte Anachronismus stets ein zweischrittiges Verfahren darstellt, bei dem am Ende gleichsam die Distanz abgeschritten wird. Sie spricht von der »méthode qui consiste à aller vers le passé avec des questions du présent pour revenir vers le présent, lesté de ce que l'on a compris du passé.« Vgl. ebd., S. 131.
- 24 Vgl. ebd., S. 133, Nicole Loraux führt am Beispiel des Konzepts der öffentlichen Meinung in der attischen Demokratie den Kerngedanken wie folgt aus: »Je propose donc, pour ma part que l'on n'hésite pas à appliquer cette notion d'›opinion publique‹ à la cité athénienne, ne serait-ce que pour faire apparaître les différences entre ce que nous appelons ainsi et ce que, dans le fonctionnement de la démocratie athénienne, nous pouvons repérer en lieu et place de l'opinion publique.«

I. HINTERGRUND: DIE RÖMISCHE KOMMUNE ZWISCHEN »POPOLO« UND »BARONEN«?

Seit dem 11. Jahrhundert etablierten sich in Norditalien bürgerlich getragene Stadtkommunen.²⁵ Die »ewige Stadt« Rom wurde als südlichster Ausläufer dieser Kommunenbewegung erst in der Mitte des 12. Jahrhunderts erfasst und von 1143 bis zu ihrem Ende 1398 bestand auch dort eine Stadtgemeinde nach nordkommunalem Vorbild, welche zu Beginn von einer popularen Mittelschicht aus Händlern und Juristen getragen wurde.²⁶ Symbolischer Mittelpunkt dieser neuen Selbstverwaltung wurde der Kapitolshügel²⁷, auf welchem dann der nach antikem Vorbild wiedereingeführte römische Senat tagte.²⁸ Dieser verwendete wieder das antike Kürzel SPQR, um als politische Institution im Stadtraum präsent zu sein.²⁹ Der Rückgriff auf das antike römische Erbe ist von Anfang an ein Spezifikum der stadtrömischen Kommune. Er war ihre zentrale legitimierende und Identität stiftende Ressource, die andernorts so nicht verfügbar war.³⁰

Doch die Kommune war keine Herrschaft des *popolo*: Durch gute Verbindungen zur Kurie konnte bereits ab der Wende zum 13. Jahrhundert eine reiche und mächtige adlige Oberschicht die Führungsrolle in der Kommune und im Senat einnehmen.³¹ Diese Oberschicht, welche ihre familiären Wurzeln und Machtbasen im Umland (*destretto*) hatte, ist in Rom zumeist unter dem Begriff »Barone« zu greifen. Die beiden Senatoren der Kommune – die ab 1278 für je ein Jahr durch den Stadtherren, den Papst, berufen wurden³² – entsprangen ausschließlich dieser städtisch-baronalen Schicht.

Zwar nicht *de iure*, sehr wohl aber *de facto* änderte sich dieses politische Bild ab 1309 durch die Abwesenheit der Päpste.³³ Durch die Verlegung der Kurie nach Avignon erhielt

25 Vgl. hierzu *Knut Schulz*, »Denn sie lieben die Freiheit so sehr...«. Kommunale Aufstände und Entstehung des europäischen Bürgertums im Hochmittelalter, Darmstadt 1992, S. 5–7.

26 Ebd., S. 7, 133 und 140.

27 Vgl. *Richard Krautheimer*, Rom. Schicksal einer Stadt. 312–1308, München 1996 (zuerst engl. 1980), S. 218.

28 Vgl. *Maire Vigueur*, L'altra Roma, S. 415. Die antiken Stätten, allen voran der Kapitolshügel, boten sich geradezu an, um sich von der päpstlich-aristokratischen Vorherrschaft abzusetzen, vgl. *Schulz*, »Denn sie lieben die Freiheit so sehr...«, S. 138.

29 Schon in den ersten Jahren der Kommune, speziell im Jahr 1152, spielte der Gedanke des aus der Antike stammenden Rechts der Stadt Rom auf die Kaiserwahl eine wesentliche Rolle. In einem Brief Wezels an Kaiser Friedrich I. berichtet dieser, dass das Volk Roms meine, dass »omne suum imperium et potestatem« des Kaisers durch den *populus Romanus* übertragen werde: Brief Wezels an Friedrich I. von 1152, in: Bibliotheca rerum Germanicarum, Bd. 1: Monumenta Corbeiensia, hrsg. v. *Philipp Jaffé*, Berlin 1864, S. 539–543, Zitat S. 542. Diese Anbindung an die eigene städtische Vergangenheit äußerte sich zudem in der Verwendung antiker Amtsbezeichnungen, vgl. *Internullo*, Ai margini dei Giganti, S. 143.

30 Dies lag auch deswegen nahe, da alle klassischen Medien der Identitätsstiftung bereits durch das Papsttum besetzt waren. Vgl. *Seibt*, Anonimo Romano, S. 71, und *Wickham*, Medieval Rome, S. 348–384.

31 Vgl. *Krautheimer*, Rom, S. 178f. Die Kurie erkannte das Potenzial der mächtigen Barone für ihre eigene Politik. Vgl. auch *Internullo*, Ai margini dei Giganti, S. 23, und *John Watts*, The Making of Politics. Europe, 1300–1500, Cambridge/New York etc. 2009, S. 49. Vgl. hierzu vor allem *Maire Vigueur*, L'altra Roma, S. 177f. und 279f., und *Internullo*, Ai margini dei Giganti, S. 23 und 32. Vgl. zu der bestimmenden Rolle des Baronaladels und ihrer Verbindung zum Papsttum grundlegend: *Rehberg*, Kirche und Macht im römischen Trecento.

32 *Seibt*, La rivoluzione di Cola di Rienzo, S. 17, und vgl. zur Besetzungsentwicklung des Senatorenamts in Rom *Heinrich Schmidinger*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, in: Miscellanea in onore di Monsignor Martino Giusti, Bd. 2, Vatikanstadt 1978, S. 323–365, hier: S. 126f.

33 Vgl. dazu *Internullo*, Ai margini dei Giganti, S. 5.

die politische und ökonomische Landschaft der »ewigen Stadt« ein fundamental anderes Gepräge, denn der Papst blieb zwar Stadtherr³⁴, hatte aber von Frankreich aus deutlich eingeschränkte direkte Interventionsmöglichkeiten.³⁵ Die Abwesenheit des Stadtherren förderte gewaltsame Konflikte zwischen den Adelsfamilien³⁶, wobei die Konkurrenz zwischen den Orsini und den Colonna eine besondere Rolle spielte. Zudem kam es zu Aufständen der gewerbetreibenden Mittelschicht. Die Verlegung der Kurie stellte zudem nicht nur für die städtische Identität eine Herausforderung dar, sondern ihr Fehlen als Wirtschaftsfaktor und das Fernbleiben von Pilgern als städtische Einnahmequelle führte auch zu ökonomischer Instabilität.³⁷ In Verbindung mit den Kleinkriegen der nun ungehindert um die städtische Vorherrschaft rivalisierenden Barone ergibt sich das Bild einer von anarchischen Zuständen geprägten Stadt.³⁸ Folgerichtig gab es mehrere Versuche, den Papst zur Rückkehr zu bewegen³⁹ und die baronale Anarchie einzudämmen. Als Teilnehmer einer dieser Unternehmungen erscheint der Name Cola di Rienzo zum ersten Mal.⁴⁰

Der aus einfachen Verhältnissen stammende, aber gebildete Notar Cola di Rienzo⁴¹ durchlief eine steile Karriere, zuerst als Vertreter einer antibaronalen Koalition⁴² an der avignonesischen Kurie, dann, nach seiner Rückkehr, als begnadeter Rhetor, der – unterstützt von opulenten Bildprogrammen – flammende Reden gegen die Herrschaft der Barone hielt und schließlich am Pfingstsonntag 1347 einen unblutigen Putsch in die Wege leitete. Das populäre Programm wurde mit der Wiederbelebung des Amtes des Tribuns unterfüttert und mit immer grandioser werdenden Inszenierungen kommuniziert. Gegen Ende des sechsmonatigen Tribunats Cola di Rienzos, das unter dem Schlagwort *buono stato*

- 34 Zur für Rom einzigartigen Konstellation des mächtigen papalen Stadtherren vgl. *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 51f.
- 35 Zur Einflussnahme der avignonesischen Päpste auf die politische Landschaft Roms vgl. *Dupré-Theseider*, Storia di Roma, S. 381f., und *Rehberg*, I papi, l'ospedale e l'ordine di S. Spirito nell'eta avignonese (für ein konkretes Beispiel indirekter päpstlicher Einflussnahme auf das wichtige Hospital Santo Spirito in Rom).
- 36 Vgl. *Seibt*, Anonimo Romano, S. 89f.; *Collins*, Cola di Rienzo, S. 160, und *Internullo*, Ai margini dei Giganti, S. 23.
- 37 Vgl. *Seibt*, La rivoluzione di Cola di Rienzo, S. 16 und 18, sowie *ders.*, Anonimo Romano, S. 90; *Collins*, Cola di Rienzo, S. 160; *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 153, und *Heinrich Schmidinger*, Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43, in: *Heinz Dopsch/Heinrich Koller/Peter F. Kramml* (Hrsg.), Patriarch im Abendland. Beiträge zur Geschichte des Papsttums, Roms und Aquileias im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze von Heinrich Schmidinger. Festgabe zu seinem 70. Geburtstag, Salzburg 1986, S. 169–187, hier: S. 186.
- 38 Vgl. *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 156; *Seibt*, La rivoluzione di Cola di Rienzo, S. 16; *Anna Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo nella Cronica dell'Anonimo Romano, in: *dies.* (Hrsg.), Patrimonium in festa. Cortei, tornei, artifici e feste alla fine del Medioevo (secoli XV–XVI), Orte 2000, S. 97–118, hier: S. 103f.; *Jennifer Heindl*, Moving the Masses. Cola di Rienzo, the Anonimo Romano, and the Roman Crowd, in: *Jason Glenn* (Hrsg.), The Middle Ages in Texts and Texture. Reflections on Medieval Sources, Toronto 2011, S. 299–308, hier: S. 299f., und vgl. *Susanne Conrad*, Renovatio Urbis Romae. Zur Herrschaftsinszenierung bei Cola di Rienzo als Potentat und Erretter Roms, in: *Gernot Kamecke* (Hrsg.), Antike als Konzept: Lesarten in Kunst, Literatur und Politik, Berlin 2009, S. 77–86, hier: S. 77f.
- 39 Vgl. *Schmidinger*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 128f.
- 40 Vgl. *Maire Vigueur*, L'altra Roma, S. 292.
- 41 Zur zeitgenössischen Betonung seiner ausgeprägten Bildung in antiker Literatur und dem Lateinischen vgl. *A. R.*, Cronica, S. 104.
- 42 Vgl. *Josef Macek*, Les racines sociales de l'insurrection de Cola di Rienzo, in: *Historica* 6, 1963, S. 45–107, hier: S. 61 und 74, der di Rienzos Agieren in einer Bewegung verortet und dieser antif feudale Tendenzen zuschreibt.

(guter Zustand) firmierte, wurde zunehmend der Anspruch deutlich, ganz Italien wieder unter römische Oberherrschaft zu stellen – ein angesichts der Stellung oberitalienischer Großmächte wie Florenz und Mailand aberwitzig anmutendes Projekt, das di Rienzo bis heute den Vorwurf des Realitätsverlusts einträgt. Dem neu entwickelten Tribunat gelang es jedoch nicht, die Barone aus ihren Machtbasen im römischen Hinterland zu vertreiben, ihre Klientelnetze innerhalb der Stadt zu zerschlagen und sie der Herrschaft der Kommune dauerhaft zu unterwerfen. Bereits gegen Ende des Jahres war die Koalition zerbrochen und di Rienzos Erzfeinde, die Colonna, hatten leichtes Spiel, ihn aus der Stadt zu vertreiben.⁴³

Dennoch zeigt die weitere Entwicklung der stadtrömischen Geschichte⁴⁴, dass der sukzessive Machtverlust der Baroneleite Teil einer politischen Umwälzung Roms war, die sich in der »ewigen Stadt« im Vergleich zum oberitalienischen Raum wie im Zeitraffer⁴⁵ abspielte: In den 1360er-Jahren war die populäre Machtübernahme perfekt.⁴⁶ Die Ereignisse von 1347 waren Katalysatoren dieses Prozesses.⁴⁷ Zu klären wäre, inwiefern das Konzept der »Revolution«, das der Episode den Namen gibt, hier bei der Analyse hilfreich ist.

II. DER FOKUS AUF DIE PERSON COLA DI RIENZO: EIN »UNKONTROLLIERTER« ANACHRONISMUS

Eine Revolution ist ein gesellschaftlicher Prozess, nicht das Handeln von Einzelpersonen. Von einer »Revolution des Cola di Rienzo« zu sprechen ist deshalb ein Oxymoron. Wenn der Revolutionsbegriff zur Anwendung kommen soll, kann der Tribun nicht der einzige Akteur sein. Dies allein wäre schon zu begrüßen, denn es gibt in der Literatur mitunter eine starke Fokussierung auf die Person di Rienzo, die wohl zuvorerst ein Produkt der speziellen Quellenlage ist.⁴⁸ Unsere Hauptquelle ist die zeitgenössische Chronik eines anonymen stadtrömischen Chronisten, die »Cronica« des Anonimo Romano.⁴⁹ Ein auf dieser

43 Vgl. *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 131–133.

44 Mit dem Erlass neuer Stadtstatuten in den 1360er-Jahren. Vgl. *Modigliani*, Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo, S. 54f.; *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 160f., und *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 72f.

45 Vgl. *Collins*, Greater than Emperor, S. 178.

46 Vgl. grundlegend zu dieser Entwicklung und den neuen Stadtstatuten Roms in den 1360er-Jahren: *Andreas Rehberg*, Roma 1360: Innocenzo VI., lo status popularis e gli statuti di Roma, in: *Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo* 110, 2008, S. 237–278 (zu den neuen Statuten insb. S. 237–242), und *ders.*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 142–147.

47 Vgl. *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 160f., für den die Episode um di Rienzo Indiz einer ersten Emanzipation von den Baronen und eine Aufweichung des Klientelnsystems darstellt. Vgl. auch *Rehberg*, Roma 1360, S. 239, der darauf hinweist, dass die Klientelbindungen zwischen den 1340er- und 1360er-Jahren zwar abgeschwächt, keinesfalls aber abgeschafft und wirkungslos geworden waren (ebd., S. 246–266), und *ders.*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 65 und 140f.

48 Dies liegt an der idealisierenden Beschreibung durch die »Cronica«, *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 149. Lange Zeit wurde mit Blick auf die stadtrömischen 1340er-Jahre vorrangig Cola di Rienzo als Akteur in den Blick genommen. Gerade die Forschung des beginnenden 20. Jahrhunderts sah in ihm einen der Gründungsheroen der Renaissance und nationalstaatlichen Ideologen. Nach dem Zweiten Weltkrieg geriet Cola di Rienzo zur Personifikation des charismatischen Führers und Diktators. Diese Interpretation wurde dann im Zuge der Sozialgeschichte revidiert. Für einen Überblick über die jüngste Konjunktur der Di-Rienzo-Forschung in den 2000er-Jahren vgl. *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 150f.

49 Die hier verwendete Edition ist jene Giuseppe Portas aus dem Jahr 1981 (*A. R.*, Cronica). Die Chronik umfasst deutlich mehr als nur die prominente Beschreibung des Wirkens Cola di Rienzos, vgl. unter anderem *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 49, und *Seibt*, Anonimo Romano, S. 33. Die im 16.–17. Jahrhundert aus der Chronik gefilterte »Vita di Cola di Rienzo« und ihre

Chronik basierender ereignisgeschichtlicher Überblick von 1342 bis 1347 liest sich in der Tat zunächst als das Wirken eines einzigen Mannes, nämlich Cola di Rienzos, dessen charismatisches Auftreten den Gang der Ereignisse bestimmt. In der ohnehin quellenarmen Geschichte des römischen Spätmittelalters⁵⁰ drängt uns diese einzige ausführliche Quelle diese Sichtweise geradezu auf. Auch in Darstellungen, die Person und Politik des Tribuns in den sozialgeschichtlichen Kontext der Transformation Roms im Trecento einbetten, geben die Entscheidungen und Handlungen Colas letztlich den Takt vor.⁵¹ Dadurch kann die Frage nach weiteren Akteuren aus dem Blick geraten.

Das ist aber keine Notwendigkeit: Selbst die Chronik des Anonimo, die uns die Ereignisse von 1347 als Wirken eines charismatischen Mannes und seiner »schönen Worte«⁵² präsentiert, bietet mitunter Hinweise auf einen weiteren Akteur, der zwar nicht explizit als solcher benannt wird, sondern den wir unterstellen müssen, dessen Strategien und Pläne aber dennoch den Gang der Ereignisse formten: eine populäre politische Bewegung, die vor und nach der Episode von 1347 bestand und deshalb nicht einfach als »Anhängerschaft di Rienzos« beschrieben werden kann.

Diese Hypothese beruht auf einer alternativen Lesart unserer zentralen Quelle: Die 1358 abgefasste Schrift des Anonimo⁵³ beschreibt unserer Auffassung nach die Geschehnisse des Sommers 1347 aus der Sicht eines an dieser Bewegung selbst Beteiligten oder zumindest eines wohlwollenden Begleiters.⁵⁴ Wir wissen wenig Detailliertes über den Chronisten, aber er war Teil einer laikalen, bürgerlichen und gebildeten Schicht und gehörte damit zu jenen, die großes Interesse daran hatten, das Regiment der Barone zu beenden und ein populäres Regime zu installieren.⁵⁵ Die erkennbar auf ein stadtrömisches Publikum

wirkmächtige Rezeptionsgeschichte führten aber zu einer häufigen Reduzierung des Werks auf die Biografie di Rienzos, vgl. *Giuseppe Porta*, Cola di Rienzo nella Cronica e nell'Epistolario, in: *Scalessa*, Cola di Rienzo, S. 61–66.

- 50 Vgl. zur spärlichen Quellenlage unter anderem *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 149; *Heindl*, Moving the Masses, S. 299; *Massimo Miglio*, Gli ideali di pace e di giustizia in Roma a metà del Trecento, in: *ders.* (Hrsg.), Scritture, Scrittori e Storia, Bd. 1: Per la Storia del Trecento a Roma, Rom 1991, S. 55–87, hier: S. 55f. und 59.
- 51 Vgl. vor allem *Collins*, Greater than Emperor, und *Ronald G. Musto*, Apocalypse in Rome. Cola di Rienzo and the Politics of the New Age, Berkeley/Los Angeles etc. 2003.
- 52 Häufig etikettiert der Anonimo Romano di Rienzos Reden mit »bello sermone« (unter anderem *A. R.*, Cronica, S. 141: »Lo tribuno [...] fece uno bello sermone [...]«), also schönen und rhetorisch gewandten Reden. Vgl. allgemein auch *Seibt*, La rivoluzione di Cola di Rienzo, S. 18f.
- 53 Vgl. zur Frage der Datierung der Chronik (mit stichhaltiger Begründung eines Terminus ante quem von 1358) *Seibt*, Anonimo Romano, S. 25, und zur Überlieferungsgeschichte ebd., S. 26–31.
- 54 Zwar nutzt der Anonimo Romano oftmals das literarische Motiv der »Augenzeugenschaft« als Legitimation, bei einigen Sequenzen muss aber von einer tatsächlichen Anwesenheit des Autors ausgegangen werden. Dazu *Seibt*, Anonimo Romano, S. 52–54, und vgl. zudem den Verweis im Proömium »aus erster Hand zu berichten«: *A. R.*, Cronica, S. 4f. *Anna Modigliani* stellte zudem die These auf, dass sich Cola di Rienzo und der Anonimo Romano im Rahmen städtischer Bildungsstätten kennengelernt haben könnten, da beide eine gute klassische Bildung aufweisen, *Anna Modigliani*, Signori e tiranni nella »Cronica« dell'Anonimo romano, in: *Rivista storica italiana* 110, 1998, S. 357–410, hier: S. 400. *Dario Internullo* stützt diese These mit Verweis auf die Verwendung gleicher *auctoritates* und einer ähnlichen Bildungsbiografie, die auch den Ort Bologna miteinschließt, vgl. *Internullo*, Ai margini dei Giganti, S. 188. *Gustav Seibt* betont außerdem bei beiden die gleiche Herkunft aus dem *rione regola*, *Seibt*, Anonimo Romano, S. 22f.; vgl. auch *Porta*, Cola di Rienzo nella Cronica e nell'Epistolario, S. 62.
- 55 Zur Herkunft des Anonimo Romano hält *Giuseppe Porta* fest, dass dieser nicht aus dem Baronaladel, sondern wohl aus der *nobiltà* (also dem niederen Adel) kam, sich somit auch dem breiteren *popolo de Roma* zugehörig fühlte, *Porta*, Cola di Rienzo nella Cronica e nell'Epistolario, S. 63, und vgl. *Seibt*, Anonimo Romano, S. 23f. und 68. Vgl. zum Bildungshintergrund des Chronisten unter anderem *Heindl*, Moving the Masses, S. 299.

abzielende Darstellungsweise im römischen Dialekt lässt Raum für die Vermutung, dass wir es bei dem Cola di Rienzo thematisierenden Teil der »Cronica« mit der historiografischen Aufarbeitung eines gescheiterten politischen Projekts durch einen Anhänger zu tun haben. Seinen Rezipientenkreis beschreibt der Anonimo Romano jedenfalls mit folgenden Worten: »Auch schrieb ich diese Chronik im Volgare, damit sie Nutzen bringen könne für alle Leute, die einfache Texte lesen können, wie einfache Händler und andere sehr gute Leute, die [lateinische] Literatur nicht verstehen.«⁵⁶

Diese erklärte interventionistische Absicht des Texts hat Folgen für seine literarische Gestalt: Ganz Produkt seiner humanistisch interessierten Schicht und Leserschaft, konstruiert der Anonimo sein Nachdenken über den populären Hoffnungsträger di Rienzo als Lehrbeispiel und bedient sich dabei ostentativ am Vorbild antiker Historiografie. Er kommuniziert seine Überlegungen in Form einer literarischen Tradition⁵⁷, für die das Exemplarische von zentraler Bedeutung ist und welche insbesondere in dem römischen Historiker Titus Livius ihr Vorbild findet.⁵⁸ Matthew Roller beschreibt dessen Indienstnahme der Vergangenheit für die Gegenwart mit den Worten: »[...] the past could be regarded as a storehouse of practices, orientations, and values [...]. The past is regarded as offering lessons and models (exempla) to guide the reader in his own day [...].«⁵⁹ In der Tat formuliert der Anonimo eben diese livianische Zielsetzung ausdrücklich in seinem Proömium: »Es werden sich hierin viele sehr schöne und gute Beispiele finden, die helfen können, gefährliche Dinge zu vermeiden und guten nachzueifern.«⁶⁰

Wir können daher den Bericht des anonymen Römers als Versuch lesen, seiner intendierten populären Leserschaft eine Handlungsanleitung zu geben.⁶¹ Bei der Darstellung des Tribunats des Cola di Rienzo handelt es sich um einen sowohl angesichts der Zeit der Abfassung⁶² als auch mit Blick auf Form und Inhalt wenig überraschenden Versuch, einen

56 A. R., Cronica, S. 5: »Anche questa cronica scrivo in vulgare, perché de essa pozza trare utilitate onne iente la quale semplicemente leiere sao, como soco vulgari mercanti e aitra moita bona iente la quale per lettera non intenne.«

57 Vgl. für die literarisch-poetische Gestaltung des Werks *Seibt*, Anonimo Romano, S. 44–51.

58 Vgl. hierzu ebd., S. 49–51; *Heindl*, *Moving the Masses*, S. 299 und 306; *Porta*, Cola di Rienzo nella Cronica e nell'Epistolario, S. 65, und vgl. zur Orientierung des Anonimo Romano an Livius unter anderem A. R., Cronica, S. 3–5 (als eines seiner im Proömium thematisierten Leitbilder) und S. 33f., 150–152, 178 und 180 (für weitere direkte Bezüge auf und Vergleiche mit dem Werk des Livius), sowie S. 104 (in Bezug auf di Rienzo als Kenner des livianischen Werkes).

59 *Matthew Roller*, *The Exemplary Past in Roman Historiography and Culture*, in: *Andrew Feldherr* (Hrsg.), *The Cambridge Companion to the Roman Historians*, Cambridge/New York etc. 2009, S. 214–230, hier: S. 214. Vgl. zur Instrumentalisierung der Vergangenheit beim Anonimo Romano und bei di Rienzo *Heindl*, *Moving the Masses*, S. 300.

60 A. R., Cronica, S. 4: »L'aitra cascone de questo ène che qui se trovarao moito belli e buoni esempi, donne porrao omo alcuna cosa pericolosa schifare, alcuna porrao eleiere e adoperare.«

61 *Massimo Miglio*, Parola e gesto nella società comunale, in: *ders.*, *Scritture, Scrittori e Storia*, S. 131–145, hier: S. 134: »L'*exemplum* era quindi insieme *testimonianza* ed *esperienza*, e quindi *prova*; per divenire poi *modello* e quindi *norma*.« In dieser Lesart erscheint di Rienzo als Teil der literarisch intendierten Darstellungsform und weniger als farbenprächtiges Alter Ego des Chronisten (so die Interpretation bei *Heindl*, *Moving the Masses*, S. 299). Vgl. *Miglio*, *Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo*, S. 457; *Internullo*, *Ai margini dei Giganti*, S. 191; *Seibt*, *Anonimo Romano*, S. 59. Diese Beobachtung ist nicht nur für das Werk des Anonimo Romano zutreffend, sondern – wie Massimo Miglio unter anderem mit Verweis auf Giovanni Villani und Dino Compagni festhält – typisch für die narrative Literatur des italienischen Trecento, vgl. *Miglio*, *Parola e gesto nella società comunale*, S. 134–136.

62 Der genaue Zeitpunkt der wahrscheinlichen Abfassung fällt genau in die Zeit, in der die populäre Bewegung wieder auf dem Vormarsch, aber noch nicht konsolidiert war. Auch aus diesem Blickwinkel kann die didaktische Intension kaum verwundern.

selbst parteiisch miterlebten Konflikt produktiv zu verarbeiten. Mit der Figur des Tribuns soll der Bewegung des »Puopolo«, des politischen Leitsterns des Autors⁶³, ein Exemplum an die Hand gegeben werden. Bei dieser personalisierenden literarischen Verarbeitung des politischen Stoffs wird seine soziale Komponente überdeckt. Fragt man jedoch nach dem intendierten Rezipientenkreis und literarischen Effekt des Werks, so tritt die soziale Dimension des Konflikts wieder deutlicher hervor.⁶⁴

Einerseits aufgrund der auf Cola di Rienzo zugespitzten Konflikte des Jahres 1347, andererseits auch unter dem Eindruck der personalisierenden Darstellung unserer Hauptquelle, entwickelte die Forschung hingegen oftmals das Bild des Tribuns als Ausnahmephänomen. Dieser habe als genialer Rhetor mit unerhört neuen Mitteln⁶⁵ eine ihm hörige Anhängerschaft geradezu in seinen Bann gezogen. Die Zentrierung auf einen starken Lenker, die bewusste Nutzung und Instrumentalisierung zeitgenössischer Massenmedien wie Inschriften und Bilder und der Versuch, einen starken Mann als Zugpferd und Sprachrohr der vom Establishment Vergessenen zu zeichnen, evoziert ein Bild, welches vor den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts kaum positiv sein kann. Doch wird es der politischen Dynamik kaum gerecht: Denn auch wenn Cola 1347 ein wichtiger und polarisierender Akteur war, der auch für die Zeitgenossen im Zentrum der Aufmerksamkeit stand, lässt sich der Anachronismus eines ›mittelalterlichen Faschismus‹ auf die literarische Form unserer Hauptquelle zurückführen, ebenso wie auf unsere modernen Bilder von charismatischen Diktatoren.⁶⁶ Dieser unkontrollierte Anachronismus fördert eine Verengung des Blicks auf den schillerndsten, aber beileibe nicht einzigen Akteur.

III. EIN ALTERNATIVER ANACHRONISMUS: BEWEGUNG

Ein ebenfalls anachronistischer und dem Mittelalter völlig fremder Begriff ist »Bewegung«. Er birgt allerdings den Vorteil, den Blick von dem in den Quellen alles überstrahlenden Tribunen wegzulenken, hin zu dem sozialen Substrat politischer Konfrontationen. »Soziale Bewegung« lässt sich nach Joachim Raschke verstehen als »ein mobilisierender kollektiver Akteur, der mit einer gewissen Kontinuität auf der Grundlage hoher symbolischer Integration und geringer Rollenspezifikation mittels variabler Organisations- und Aktionsformen das Ziel verfolgt, grundlegenden sozialen Wandel herbeizuführen«.⁶⁷

Unterstellen wir, dass mit wechselndem Erfolg ein solcher kollektiver Akteur um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Rom gegen die Barone mobilisierte, ergeben sich neue Perspektiven: Cola di Rienzos Tribunat kann dann als Konsequenz einer neuen politischen Strategie verstanden werden, als eine ideologische Innovation, mit der sich diese Bewegung aus einer politischen Sackgasse befreien wollte. Tribun und Bewegung standen in

63 Vgl. *Seibt*, Anonimo Romano, S. 74.

64 Da der Chronist in seiner Beschreibung jedoch grundsätzlich an sozialen Beziehungen interessiert ist, lassen sich diesbezügliche Informationen gut aus der Chronik herausfiltern, vgl. *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 18.

65 Vgl. *Conrad*, *Renovatio Urbis Romae*, S. 79–85. Ebenso zentral scheinen hierbei di Rienzos öffentliche Inszenierungen und Zeremonien zur Konsensbildung und zur Herstellung einer sozialen Basis für die politischen Ziele, vgl. hierzu grundlegend *Modigliani*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, insb. S. 97–99, und *Heindl*, *Moving the Masses*, S. 304.

66 Victor Fleischers direkt nach dem Zweiten Weltkrieg entstandene Darstellung von Cola di Rienzo als mittelalterlicher Mussolini ist hier sicher das offenkundigste Beispiel, *Victor Fleischer*, *Rienzo. The Rise and Fall of a Dictator*, London 1948.

67 Vgl. *Joachim Raschke*, *Soziale Bewegungen. Ein historisch-systematischer Grundriß*, Frankfurt am Main/New York 1988, S. 77.

dieser Sichtweise in einem Interaktionsverhältnis und di Rienzo war ihr Produkt, nicht ihr Schöpfer. So ließe sich der Tendenz entgegenwirken, anstatt der Geschichte einer politischen Konstellation die eines »großen Mannes« zu erzählen.

Der Anachronismus, eine in den Quellen so nicht erwähnte »Bewegung« anzunehmen, verbindet darüber hinaus zwei Stränge der jüngeren Forschung. Einerseits konnte die Romforschung mit Blick auf di Rienzo neue Akzente setzen: Dario Internullo hat das alte Bild des aufgrund des Exil-Papsttums intellektuell zurückgebliebenen Roms revidiert und das Panorama eines intellektuellen Lebens aufgezeigt, das sich durch breite Beteiligung aller Sozialschichten auszeichnete.⁶⁸ Die ältere und durch die Chronik des Anonimo Romano evozierte Deutung vom singulären Ausnahmephänomen Cola di Rienzo, welcher mit seiner einmaligen Bildung die Massen bewegen und beeinflussen konnte⁶⁹, ist nicht mehr zu halten.⁷⁰ Vielmehr muss von einer breiteren – gebildeten und ökonomisch aufstrebenden⁷¹ – sozialen Basis ausgegangen werden, welche aktiv an der stadtrömischen Politik beteiligt war, wenngleich diese Beobachtung nicht mit modernen demokratischen Vorstellungen von universeller Partizipation bis hinunter zum *popolo minuto* überfrachtet werden sollte.

Andererseits wurde in jüngerer Zeit immer wieder insistiert, dass die in den Quellen wahrnehmbare politische Aktivität marginalisierter Gruppen im Mittelalter stets nur die Spitze des Eisbergs darstellt und wir von einem Dunkelfeld der politischen Organisation ausgehen sollten, auf das meist nur bei heftigen Konfrontationen Licht fällt.⁷² Die Arbeitshypothese, es habe im Rom des Trecento eine gegen die Barone gerichtete Bewegung gegeben, stellt insofern eine konkrete Operationalisierung dieser Position dar.

Die Forschung zu Revolten und »popular politics«⁷³ im späten Mittelalter hat in den letzten Jahren zudem immer wieder eingefordert, deren Protagonisten als rationale Akteure aufzufassen und sie nicht nur als passive Objekte anonymer Strukturen oder aristokratischer Politik zu begreifen. Dies erfordert eine gewisse Loslösung von den Quellen, die eine solche Sicht oft nahelegen.⁷⁴ Eine Vielzahl von Studien arbeitete heraus, wie Gruppen

68 Vgl. zum Beispiel zur ausgeprägten römischen Buchproduktion *Internullo*, *Ai margini dei Giganti*, S. 94, zu dem auch internationalen bildungspolitischen Wirkungsbereich der Baronelelite ebd., S. 147, und zur vorrangig lokalen kulturellen Aktivität der unteren Schichten ebd., S. 190 und 215. Vgl. allgemein hierzu auch *Modigliani*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, S. 98f.

69 Auf die Spitze getrieben wohl bei *Fleischer*, *Rienzo*.

70 Vgl. *Internullo*, *Ai margini dei Giganti*, S. 201 und 239–242. Vgl. zur Quellengrundlage dieser älteren Forschungslesart, welche di Rienzo ein Ausnahmetail zuspricht, die Beschreibung seiner klassischen Bildung, seines rhetorischen Talents und seines Verständnisses antiker Inschriften beim Anonimo Romano: *A. R.*, *Cronica*, S. 104f., und vgl. *Modigliani*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, S. 100.

71 Für das Italien des 14.–15. Jahrhunderts lässt sich allgemein eine aufstrebende Mittelschicht feststellen, die gegenüber dem Adel politisch an Einfluss gewann. Rom ist hiervon nicht auszunehmen (vgl. *D'Amico*, *La rivolta di Cola di Rienzo*, S. 47; *Modigliani*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, S. 97; *Israel*, *Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari*, S. 151f.), auch wenn die Lage dort – bedingt durch die wichtige Rolle als Zentrum der Christenheit und durch das wirkmächtige antike Erbe – nicht vollends mit der Situation in Nord- und Mittelitalien gleichzusetzen ist (ebd., S. 152f., und *D'Amico*, *La rivolta di Cola di Rienzo*, S. 47).

72 *Jan Dumolyn/Jelle Haemers/Hipólito Rafael Oliva Herrer* u. a., *Medieval Voices and Popular Politics*, in: *dies.* (Hrsg.), *The Voices of the People in Late Medieval Europe. Communication and Popular Politics*, Leiden 2014, S. 1–12.

73 Zu diesem vielschichtigen Forschungsbegriff vgl. *Andy Wood*, *Riot, Rebellion and Popular Politics in Early Modern England*, Basingstoke/New York 2002, S. 5–17, und *Ethan H. Shagan*, *Popular Politics and the English Reformation*, Cambridge/New York etc. 2003, S. 17–19.

74 Vgl. einführend *Justine Firnhaber-Baker*, *Introduction: Medieval Revolt in Context*, in: *dies.* (Hrsg.), *The Routledge History Handbook of Medieval Revolt*, Abingdon/New York 2017, S. 1–15.

außerhalb der etablierten Machtstrukturen verfügbare politische Ressourcen kreativ adaptierten, um ihrer politischen Marginalisierung zu entkommen.⁷⁵ Dies birgt offenkundige Erklärungskraft für die spezielle Gestalt populärer Politik im stadtrömischen Kontext, lag doch der Rückgriff auf das antike Erbe hier so nahe wie nirgends sonst. Die auf den ersten Blick beträchtliche ideologische Innovation von Colas Rückgriff auf den Titel des vom Volk erwählten Tribuns lässt sich, statt mit dem Genius di Rienzos, auch aus der Mobilisierungslogik einer politischen Bewegung erklären, die nach dem Trial-and-Error-Prinzip verfügbare politische Ressourcen adaptierte und kombinierte.⁷⁶ So ergibt sich eine neue Sicht auf den Ablauf der Ereignisse: Nach dem Scheitern des Versuchs, ein populares Regime mit päpstlichem Segen aus Avignon zu errichten, versuchte man stattdessen, vor Ort in Rom Fakten zu schaffen, und nur diesem Strategiewechsel verdankte Cola di Rienzo seinen kometenhaften Aufstieg. Er führte allerdings zunehmend zu Widersprüchen, welche die Kohäsion und Mobilisierungsfähigkeit der Bewegung infrage stellten, wie der folgende chronologische Abriss zeigen wird. Deshalb wurde die Strategie des Tribunats und mit ihr der Tribun bald wieder fallen gelassen.

Der Begriff »Bewegung« ist ein Anachronismus, insofern er nicht nur den Quellen fremd ist, sondern auch im Denken der Akteure sicher nicht vorkam. Er unterstellt dennoch die historische Existenz einer zumindest rudimentär vorhandenen gemeinsamen Identität, die in der Opposition zu den baronalen Eliten begründet lag. Mit diesem abstrakten Akteur als Klammer erscheint es möglich, verschiedene Protestepisoden miteinander zu verbinden.⁷⁷ Alternative Begriffe wie »Revolte«, »Aufstand« oder »Unruhe« verengen hingegen den Blick auf einzelne prominente Ausbrüche von Konflikten und geben zudem stets die »obrigkeitliche Optik« wieder.⁷⁸ So entsteht eine Alternative dazu, Cola di Rienzo als Ausnahmephänomen zu deuten, als begnadeten Rhetor, der »die Massen« lenkte, und deswegen die in den Quellen wahrnehmbare politische Dynamik nur noch individualpsychologisch zu erklären. Freilich können Colas herausragende Bedeutung und sein beträchtliches Charisma nicht bestritten werden, sonst liefe man wiederum Gefahr, ihn zum ausführenden Agenten größerer Strukturen zu degradieren. Die Rechtfertigung für den Anachronismus »Bewegung« ist vielmehr, die komplexe Interaktion zwischen ihr und di Rienzo in den Blick nehmen zu können.⁷⁹ Auf diese Weise können sowohl der Aufstieg als auch das Ende des Tribuns in ein kohärentes Modell gefasst werden, ohne das Klischee von der Wankelmütigkeit der Massen oder den geistigen Zustand di Rienzos als Ad-hoc-Erklärungen heranzuziehen.

75 Vgl. *John H. Arnold*, Religion and Popular Rebellion. From the Capucinati to Niklashausen, in: *Cultural & Social History* 6, 2009, S. 149–169.

76 Vgl. *Donatella della Porta/Mario Diani*, Social Movements. An Introduction, Oxford 2009, S. 15: »The type and nature of the resources available explain the tactical choices made by movements and the consequences of collective action on the social and political system«.

77 In unserem Fall zum Beispiel vorangegangene populäre und antibaronale Bestrebungen in den Jahren 1312, 1327, 1339 und 1342, vgl. *Seibt*, Revolution in Europa, S. 139. Vgl. zu der längeren Tradition antimagnatischen Vorgehens in den italienischen Kommunen allgemein *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 122.

78 *Andreas Würigler*, Unruhen und Öffentlichkeit. Städtische und ländliche Protestbewegungen im 18. Jahrhundert, Tübingen 1995, S. 29.

79 Dieser Ansatz verhindert die Tendenz, den namentlich unbekannteren Akteuren aufgrund ihrer Anonymität eine Geschichtslosigkeit zu unterstellen, in der bei jeder neuen Konfrontation die soziostrukturellen Rahmenbedingungen die Rollen neu verteilen und eine unabhängige Eigendynamik aufgrund dieser mechanistischen Logik nicht mehr denkbar ist. Vgl. zum dialogischen Charakter der Handlungen di Rienzos als Element der Konsensbildung und Interaktion *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 104.

IV. EIN ZWEITER ANACHRONISMUS: REVOLUTION

Vor der unkritischen Übernahme der Konzepte der Bewegungsforschung für die Vormoderne wird mitunter gewarnt: Dieter Rucht darf stellvertretend für jene gelten, welche die Spezifik von »sozialen Bewegungen« für die Moderne betonen:

»Erst wenn Gesellschaft als ›hergestellte Wirklichkeit‹ [...] denkbar wird, kann ein historisches Subjekt auftreten, das einen grundlegenden gesellschaftlichen Gestaltungsanspruch erhebt, das Gesellschaft als Projekt begreift. Vormoderne historische Bewegungen, angefangen von den Sklavenaufständen der Antike bis hin zu den Bauernrevolten des frühen 16. Jahrhunderts, waren Bemühungen um die Wiederherstellung einer alten Ordnung. Die Revolte der Untertanen wie deren Repression durch die Obrigkeit berief sich auf [...] hergebrachte göttliche oder natürliche Rechte. Nicht die traditionale Ordnung, sondern die Abweichung davon war Gegenstand der Kritik [...]«. ⁸⁰

Dasselbe ließe sich für den Begriff der Revolution anführen: Er impliziert die Denkbarkeit von fundamentalem, transformativem Wandel und sicherlich verweist Reinhart Kosellecks viel zitiertes Diktum, dass es »erst seit rund 1780 denkbar [wurde], Geschichte machen zu können« auf einen bedeutsamen historischen Prozess. ⁸¹ Vor diesem Hintergrund erscheint die Formulierung einer »Revolution des Cola di Rienzo« aus denselben Gründen anachronistisch wie die Annahme, es habe eine gegen die Barone gerichtete politische Bewegung gegeben: Niemand, der sich 1347 hinter den Putsch des Cola di Rienzo stellte oder seinen Aufstieg zum Tribunen wohlwollend begleitete, tat dies in dem Glauben, die Gesellschaft in unserem modernen Sinne zu revolutionieren. Guy Fourquin stellte diesbezüglich fest: »The revolutionary proclaims the beginning of a totally new era in history, ›a history never before recounted‹. All such things are distinctly foreign to the Middle Ages«. ⁸² So sprach Cola di Rienzo dann auch meist von »reformacio« oder »renovacio« um seine Ziele auszudrücken, zwei Begriffe, die heute geradezu als Gegenbegriffe zu Revolution verstanden werden. ⁸³

Zu denken gibt allerdings die langsam einsetzende Herausbildung eines politischen Revolutionsbegriffs in Oberitalien zu eben jener Zeit, der sich als semantische Erweiterung des so bezeichneten Umlaufs der Gestirne entwickelte. ⁸⁴ 1355 erscheint der Revolutionsbegriff – nördlich der Alpen – mit Bezug auf politische Konflikte in Rom, als der Prior von St. Eloi für den französischen König Livius übersetzt und die Parteikämpfe dabei als »révolutions de divers traitements« wiedergibt – deutlich ist hierbei noch die dem astronomischen Sinn eng verwandte temporale Semantik vorherrschend. ⁸⁵ Dennoch bleibt festzuhalten: In der Mitte des 14. Jahrhunderts, einer Epoche mit intensiven sozialen Konflikten

⁸⁰ Dieter Rucht, Gesellschaft als Projekt – Projekte in der Gesellschaft, in: Ansgar Klein/Hans-Josef Legrand/Thomas Leif (Hrsg.), Neue soziale Bewegungen. Impulse, Bilanzen und Perspektiven, Opladen/Wiesbaden 1999, S. 15–27, hier: S. 16.

⁸¹ Vgl. Reinhart Koselleck, Vergangenheit Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, Frankfurt am Main 1979, S. 262.

⁸² Vgl. Guy Fourquin, The Anatomy of Popular Rebellion in the Middle Ages, Amsterdam 1978, S. XII.

⁸³ Vgl. Seibt, Revolution in Europa, S. 159. Seibt verweist hier zudem auf Monika-Beate Juhar, die für diese Feststellung vor allem auf di Rienzos spätere Briefe aus seiner böhmischen Zeit am Hof Karls IV. zurückgreift. Vgl. Monika-Beate Juhar, Der Romgedanke bei Cola di Rienzo, Diss., Kiel 1977, S. 119–138.

⁸⁴ Vgl. Jörg Fisch, Art. Revolution. Kap. III. Mittelalter, in: Otto Brunner/Werner Conzel/Reinhart Koselleck (Hrsg.), Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, Bd. 5, Stuttgart 1984, S. 670–685, hier: S. 672. Vgl. Miglio, Parola e gesto nella società comunale, S. 131.

⁸⁵ Karl-Heinz Bender, Revolutionen. Die Entstehung des politischen Revolutionsbegriffes in Frankreich zwischen Mittelalter und Aufklärung, München 1977, S. 14.

und popularen Unruhen⁸⁶, entsteht der politische Begriff »Revolution« – wengleich mit einer klar von der heutigen zu unterscheidenden Semantik.

Ohne die Differenzen zu den revolutionären Projekten und »im Wortsinne sozialen Bewegungen« (Rucht) der Moderne zu verwischen⁸⁷, bietet diese Beobachtung Anlass, zu erwägen, ob der Anachronismus »Revolution« nicht ebenfalls einen analytischen Mehrwert brächte, gelänge es, ihn zu kontrollieren. Ferdinand Seibt führte an, es habe »frühe« Revolutionen gegeben, die von denjenigen der Moderne deshalb zu trennen seien, weil sie sich eben nicht als »Ausbruch aus der Geschichte« verstanden:

»Die ideologischen Argumente der [frühen] Revolutionen sind sämtlich der Geschichte entnommen, der geoffenbarten, der geschriebenen, der erdichteten oder der ›aus der Natur‹ rekonstruierten. Schon der Begriff spricht ja in Wirklichkeit für einen historischen Bezug, denn was ›re-voltiert‹, das heißt ›zurückgewälzt‹ werden soll, das sucht seinen Weg zuerst in einem verlorenen Urzustand, die Korrektur einer verfehlten Entwicklung, ja der Fortschritt selbst können je und je nur in wirklichen oder angeblichen historischen Entwicklungslinien gedacht werden.«⁸⁸

Für Ferdinand Seibt begann diese Linie mit Cola di Rienzo. Seibts Narrativ nimmt dabei vor allem die Person des Tribuns in den Fokus, denn dieser sei der »erste Führer, Träger, Organisator und Ideologe einer frühen Revolution« gewesen.⁸⁹ In seinem Denken fänden wir, so Seibt, eine »Gut-versus-Schlecht-Logik«, und mit dieser sollten unter Rückgriff auf die Vergangenheit die politischen Realitäten nicht nur der Römer, sondern aller Italiener grundlegend umgestaltet werden, wobei diese Logik auch keine Rücksicht mehr auf bestehende Rechtsnormen genommen habe.⁹⁰ Wie eine Darstellung der Ereignisse erweisen wird, muss man Seibts Fixierung auf das Innenleben seines Protagonisten nicht übernehmen, um ihm darin zu folgen, dass ab einem gewissen Punkt des Jahres 1347 – etwa dem 1. August – die politische Rhetorik eine unduldsame Dichotomie aufweist. Nicht umsonst charakterisiert Ronald Musto sie als »Politics of a New Age«, die sich aus einer Verschmelzung von verfügbaren ideologischen Ressourcen ergibt: »when the Romans listened to Cola's speeches and helped him form his buono stato, they probably had in mind something far closer to ›the good New Age‹ than anything a straightforward translation like ›good state‹ or ›good estate‹ could ever provide.«⁹¹ Damit besaß seine Rhetorik für Ferdinand Seibt »die revoltierende Qualität«, die »[...] autoritäre Distanz eines Goldenen Zeitalters [...] der antiken Kaiserzeit, des paradiesischen Urzustandes oder der urkirchlichen Verhältnisse [...]«.⁹² Für Monika-Beate Juhar bestand für di Rienzo »[d]ie Erneuerung in seinem Zurückführen in die ursprüngliche, gottgewollte Verfaßtheit der Welt, sie ist ein ›reformare‹ im Gegensatz zum ›deformare‹.«⁹³

86 Vgl. *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 97; *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 151f. Eine der besten Überblicksdarstellungen über die Entwicklungstendenzen der politischen Struktur im 14. Jahrhundert bietet *Watts*, The Making of Politics, S. 1–34. Für die Verbreitung von Revolten vgl. *Chris Wickham*, Looking Forward: Peasants' Revolts in Europe, 600–1200, in: *Firnhaber-Baker*, The Routledge History Handbook of Medieval Revolt, S. 155–167, und *Peter Blickle*, Revolten in Europa 1200–1800, in: *Gabriella Erdélyi* (Hrsg.), Armed Memory. Agency and Peasant Revolts in Central and Southern Europe (1450–1700), Göttingen 2016, S. 41–57.

87 Vgl. *Rucht*, Gesellschaft als Projekt, S. 17.

88 *Seibt*, Revolution in Europa, S. 36.

89 Ebd., S. 138.

90 Ebd., S. 158f.

91 *Musto*, Apocalypse in Rome, S. 150.

92 *Seibt*, Revolution in Europa, S. 134.

93 *Juhar*, Der Romgedanke bei Cola di Rienzo, S. 137.

Auch unser Chronist, der Anonimo Romano, legt dem jungen Cola di Rienzo, gleichsam als literarisches Leitmotiv seiner dort einsetzenden Erzählung über den Tribun, in den Mund, er habe bei der Übersetzung antiker Inschriften zu Gott aufgerufen: »Wo sind diese guten Römer? Wo ist ihre ganze Gerechtigkeit? Könnte ich nur in dieser Zeit leben!«⁹⁴ Dies zeigt, dass die Indienstahne der Vergangenheit für die Gestaltung der Zukunft auch von ihm als charakteristisch für di Rienzos Politik aufgefasst wurde. Dass sie aber keine genuine Erfindung Colas war, wie es sich beispielsweise bei Ferdinand Seibt liest, lässt sich erahnen, wenn wir unseren anonymen Gewährsmann als Teil der oben postulierten Bewegung lesen: Bereits in seinem – konzeptionell stark an das Methodenkapitel des Thukydides erinnernden – Proömium schreibt er:

»Erstens wird der Leser hier Dinge geschrieben finden, die sich in der Zukunft ähnlich wieder ereignen werden und so die Wahrheit in Salomons Worten erfahren: »Es gibt nichts Neues unter [der] Sonne; was neu scheint, ist bereits geschehen«. Der andere Grund [der Niederschrift der Chronik] war: Es werden sich viele schöne und gute Beispiele finden.«⁹⁵

Für Anhänger der populären stadtrömischen Bewegung konnte in der Mitte des Trecento die ferne antike Vergangenheit eine rhetorische Funktion übernehmen, welche die »autoritäre Distanz« des Revolutionären aufscheinen lässt.⁹⁶ Offen bleibt dann die Frage: Wie konnte sich dies aus der politischen Dynamik der Bewegung ergeben und wie prägte es diese wiederum? Deshalb soll die Bewegung im Folgenden in vier Phasen geteilt werden, in welchen sich eine revolutionäre Rhetorik als Ergebnis inhärenter Widersprüche bei der Kombination politischer Ressourcen herausbildet, die dann aber letztlich auch nur Rhetorik bleibt und nicht in der Lage war, einen einsetzenden Prozess der Demobilisierung aufzuhalten.

V. DAS SCHEITERN DER »AVIGNONESISCHEN STRATEGIE«: VON 1342 BIS ZU COLAS RÜCKKEHR NACH ROM 1344

Um die Dynamik der Bewegung im Sommer 1347 zu verstehen, muss zunächst die Ausgangssituation in den Blick genommen werden. Diese erste Phase ließe sich als »avignonesische Strategie« bezeichnen. Durch die Auswirkungen der Abwesenheit des Heiligen Stuhls kam es im Trecento zu mehreren diplomatischen Versuchen der Stadt Rom, den Papst zu einer Rückkehr aus Avignon zu bewegen.⁹⁷ Auch 1342, nach der Wahl von Papst Clemens VI., machte sich eine Gesandtschaft nach Avignon auf, die neben der Rückkehr des Papstes auch den Erlass eines Jubeljahres für das Jahr 1350 erreichen sollte.⁹⁸ Gerade

94 A. R., Cronica, S. 105: »Dove soco questi buoni Romani? Dove è loro summa iustizia? Pòterame trovare in tiempo che questi fussino!«

95 A. R., Cronica, S. 4: »La prima, che omo trovaro alcuna cosa scritta la quale se revederao avere in simile, donne conoscerao chello ditto de Salamone ène vero. Dice Salamone: »Non è cosa nova sotto lo sole, ché cosa che pare nova stata è. L'aitra cascione de questo ène che qui se trovarao moito belli e buoni esempi.«

96 Vgl. Seibt, *Revolution in Europa*, S. 134.

97 Bereits vor dem Gesuch der Kommune Rom 1342 traten Vertreter der Stadt Rom mit diesen Anliegen an die Päpste Clemens V., Johannes XXII. und Benedikt XII. heran, vgl. Schmidinger, *Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43*, S. 169, und *ders.*, *Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343*, S. 129.

98 Vgl. ebd., S. 125f. (sowie zu den durch die Stadt Rom als Gegenleistung angebotenen Titel und Ämter in Rom ebd., S. 126–128), und *ders.*, *Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43*, S. 169, sowie Rehberg, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 65 und 103.

das zweite (realistischere) Anliegen⁹⁹ war vor allem ökonomisch motiviert, waren doch durch die Pilgerströme Mehreinnahmen für die wirtschaftlich angeschlagene Stadt zu erwarten.¹⁰⁰ Die Gesandtschaft traf im November 1342 an der Kurie ein und bestand hauptsächlich aus dem stadtrömischen Adel und Klerus.¹⁰¹

Erst nach dem Eintreffen dieser baronal geführten Delegation an der Rhône betrat Cola di Rienzo die Bühne.¹⁰² Dies geschah als Folge einer kurzzeitigen Unterbrechung der baronalen Herrschaft: Noch während die von den beiden Senatoren Stefano Colonna d.J. und Bertoldo Orsini angeführte Gesandtschaft an der Kurie weilte¹⁰³, lief ihre Amtszeit aus. Da der Papst nicht direkt zwei neue Senatoren benannte, fiel die politische Führung der Stadt Rom an den *popolo romano* (Bürgerschaft Roms) zurück und so etablierte sich in Rom ein populärer und durch die Zünfte getragener Regierungsausschuss der sogenannten dreizehn guten Männer (*tredecim boni viri*). Cola di Rienzo machte sich erst im Auftrag dieser *tredecim boni viri* auf den Weg nach Avignon.¹⁰⁴ Dort sollte er vom Leiden der römischen Bevölkerung unter der Tyrannei der Barone berichten und die päpstliche Zustimmung zu einer antibaronalen und republikanischen Neuordnung Roms einholen.¹⁰⁵ Vorrangiges Ziel seines Besuchs war folglich nicht die Rückkehr des Papsttums und der

99 Vgl. *Schmidinger*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 129.

100 Dazu: *Schmidinger*, Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43, S. 169, und *ders.*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 131 und 136f.

101 Vgl. hierzu die konzise Beschreibung der Zusammensetzung, nachgezeichnet auf Basis der Aufzeichnung des Konsistorialakts vom 27. Januar 1343 durch den päpstlich-avignonesischen Notar Michael Riccomanni, bei *Schmidinger*, Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43, S. 172–185, und vgl. zur Quellenlage (die neben der Notarsaufzeichnung des Konsistorialakts [Arch. Segr. Vat. Arm. XXXIV, tom. 2 A, fol. 77^{r-v}] auch auf einer Sammel-supplik der Gesandten und weiteren narrativen Quellen beruht) ebd., S. 170f. Die in der Forschung zum Teil vorgetragene Interpretation, dass die Delegation alle drei römischen Sozial-schichten gleichwertig vertrat (vgl. ebd., S. 171f.), erhärtet sich bei einem Blick auf die Zusammensetzung der Abordnung und unter Einbeziehung der starken Klientelbindungen in Rom (vgl. hierzu beispielsweise bei ebd., S. 179f., den beteiligten Kleriker Jacobus de Annibaldi, der zum baronalen »de Cavis«-Zweig der Annibaldi gehörte) nicht weiter. Vgl. *Dupré-Thesieder*, Storia di Roma, S. 524f., und *Rehberg*, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 279 (und ausführlich zur Gesandtschaft nach Avignon im Allgemeinen ebd., S. 278–282 und S. 536f. für eine prosopografische Übersicht der Gesandtschaft).

102 Vgl. *Schmidinger*, Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43, S. 172, und *ders.*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 132f. Häufig wird di Rienzo in der Forschung jedoch als Teil dieser baronalen Gesandtschaft dargestellt oder die beiden Abordnungen nicht klar voneinander getrennt und ihm von daher auch die gleichen Motive zugesprochen, vgl. zum Beispiel *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 50.

103 Vgl. *Rehberg*, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 278.

104 Vgl. hierzu *A. R.*, Cronica, S. 105; *Rehberg*, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 278; *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 157; *Schmidinger*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 131f. Auch deswegen bezeichnet sich Cola di Rienzo selber in seinem Bericht von Avignon nach Rom als »consul, orphanorum, viduarum et pauperum unicus popularis legatus ad dominum nostrum Romanum pontificem«, vgl. *Konrad Burdach*, Vom Mittelalter bis zur Reformation. Forschungen zur Geschichte der deutschen Bildung, Bd. 2: Briefwechsel des Cola di Rienzo, Teil 1–5, Berlin 1912–1929, Teil 3, S. 4–8 (Nr. 2), hier: S. 8.

105 *Miglio*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, S. 449f.; *Schmidinger*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 132.

Erllass eines Jubeljahres.¹⁰⁶ Er sollte die baronale Macht in der Stadt durchbrechen und päpstlich legitimiert eine neue politische Ordnung einführen.¹⁰⁷ Der wichtige Teilerfolg der baronalen Gesandtschaft, wenigstens das Jubeljahr zugesprochen bekommen zu haben¹⁰⁸, kann letztlich gar nicht allein Cola di Rienzo zugesprochen werden, auch wenn er ihn später für sich beanspruchte.¹⁰⁹

Bereits hier bröckelt das Narrativ von Cola di Rienzo als genialer Staatsmann, dessen politischer Stern durch seine erfolgreiche Teilnahme an der Gesandtschaft 1342/43 aufzusteigen begann. Wir sehen hier eher einen sicherlich charismatischen und redengewandten Legaten als Sprachrohr einer breiteren Bewegung, der es darum ging, die Gelegenheit zu ergreifen, die sich mit dem Auslaufen der päpstlich bestimmten Senatorenämter in Rom ergab.¹¹⁰ Ihre Strategie war es, einen der ihren als Gegenpart zur baronalen Gesandtschaft nach Avignon zu entsenden – den charismatischen Notar Cola di Rienzo – und Papst Clemens VI. als Verbündeten gegen die Barone zu gewinnen. Bereits bei dessen Vorgänger Benedikt XII. hatte man sich über die Barone beklagt und Abhilfe erbeten.¹¹¹

Das Vorgehen war keineswegs völlig unbegründet, hatte der Papst doch vermutlich die populäre Formierung der dreizehn guten Männer absichtlich entstehen lassen, um Verhandlungsmasse gegen die baronale Macht im Patrimonium Petri zu gewinnen. Doch die Strategie päpstlicher Rückendeckung zerschellte an der Mauer der eng mit dem Baronaladel verbundenen Kurie¹¹², und der Papst entschied spätestens mit der Ernennung zweier neuer baronaler Senatoren am 15. Mai 1343 zuungunsten der *tredecim boni viri*.¹¹³

Die Gesandtschaften beider Parteien verweilten allerdings auch nach dem päpstlichen Konsistorialakt weiter an der Kurie, wobei Karriere und persönliche Vorteilsnahme sowohl

106 Wie häufig vermutet, unter anderem bei *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 157.

107 *Schmidinger*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 132.

108 Vgl. *Schmidinger*, Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43, S. 186. Die entsprechende Bulle heißt »Unigentius Dei Filius« (Arch. Cap.S.Pietro, Caps. I, fasce. 254, Nr. 5, vgl. hierzu *ders.*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 133f.).

109 Unter anderem durch eine Statue von Clemens VI. und eine an den Erfolg erinnernde Inschrift im Hospital Santo Spirito, vgl. hierzu *Pietro De Angelis*, Il giubileo dell'anno 1350 e l'ospedale di Santo Spirito in Saxia, Rom 1949, S. 18f.; *Rehberg*, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 278; *Schmidinger*, Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43, S. 178f.; *Miglio*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, S. 448; sowie *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 157. Vgl. grundlegend zur Bedeutung des Hospitals Santo Spirito im Trecento *Rehberg*, I papi, l'ospedale e l'ordine di S. Spirito nell'eta avignone. Bemerkenswert ist dabei die Wahl des Ortes durch di Rienzo, der mit dem Hospital auf das wichtigste römische Hospital des Trecento mit großer Bedeutung für die Stadt zurückgreift (ebd., S. 98f.), welches zudem durch eine große Nähe zur Kurie und zu den Orsini besticht (ebd., S. 37, 49, 78f. und 85).

110 Vgl. für eine Einordnung di Rienzos in den sozialen Rahmen *Miglio*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, S. 450.

111 Vgl. *Schmidinger*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 132.

112 Vgl. ebd., S. 134, und grundlegend zur Verbindung der Barone – vor allem der Colonna – mit der Kurie *Rehberg*, Kirche und Macht im römischen Trecento, insb. S. 197–207.

113 Nämlich Matteo Orsini und Paolo Conti. Vgl. *Schmidinger*, Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43, S. 172f., und *ders.*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 134. Vgl. zur ambigen Rolle di Rienzos in diesem Kontext auch *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 105, und *ders.*, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 281.

bei di Rienzo als auch bei den baronalen Vertretern sicherlich ins Kalkül mit eingingen.¹¹⁴ Für die Barone – angeführt durch Stefano Colonna d. J. und Bertoldo Orsini – ging es um Interventionen auf dem kurialen Pfründenmarkt im Sinne ihrer jeweiligen Klientele.¹¹⁵ Doch darüber hinaus scheint die populäre Strategie weiterhin gewesen zu sein, die Geschicke Roms in Avignon zu regeln: Cola blieb politisch rege.¹¹⁶ Sicherlich war einer der Gründe für sein Verweilen, dass er sich mächtige baronale Feinde gemacht hatte und in Rom nicht mehr sicher war. Auch wollte der ohne Zweifel karrierebewusste Notar wohl nicht mit leeren Händen zurückkehren.¹¹⁷ Doch versteht man den späteren Tribun nicht nur als Einzelperson, sondern als Sprachrohr eines kollektiven Akteurs, der durch den päpstlichen Schiedsspruch sicher nicht einfach demobilisiert wurde, so lässt sich über Colas persönliche Motive hinaus eine Dynamik vermuten, in der sich die Strategie der Bewegung zunehmend an einem Trial-and-Error-Prinzip orientierte: Der erste Versuch, eine populäre Regierung päpstlich legitimieren zu lassen, war zwar gescheitert, doch auch für alternative Strategien schien pontifikale Legitimation unerlässlich. Der am päpstlichen Hof inzwischen etablierte Gesandte di Rienzo sollte ihr Träger werden, damit man mit ihm – und sei es nur als Gallionsfigur – Fakten vor Ort in Rom schaffen konnte. Tatsächlich konnte di Rienzo, mithilfe der Vermittlung Francesco Petrarca's¹¹⁸, Clemens VI. dazu bewegen, ihn zum Familiar zu ernennen, was ihn vor der Rache der Barone schützte, doch erst nach seiner Ernennung zum päpstlichen Notar der Camera Urbis Roms reiste Cola im Juni 1344 wieder an den Tiber.¹¹⁹ Dies wurde oft und mit Recht als bemerkenswerter Karrieresprung di Rienzos gewertet, doch es steht darüber hinaus auch für einen Strategiewechsel der populären Bewegung: Ihr Sprachrohr war nun an einer der Schaltstellen der kommunalen Administration und hatte tiefen Einblick in das politische Geschäft im Senat.¹²⁰ Diese päpstlich legitimierte Position diente aber zugleich als gegen baronale Vergeltung immune Mobilisierungsressource.¹²¹ Die Bewegung hatte ihr Vorgehen modifiziert und richtete es nun auf die Person Cola di Rienzo aus.¹²² Man hatte seine Lehren aus

114 Vor allem aus persönlichen Gründen, da man sich noch persönliche *beneficia* erhoffte, vgl. *Schmidinger*, Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43, S. 170, und *Rehberg*, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 278f.

115 Ebd., S. 278f.

116 *Schmidinger*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 138.

117 Ebd., S. 135f.

118 Vgl. ebd., S. 135, und *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 155f.

119 *Modigliani*, Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo, S. 52; *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 50f., und vgl. *Schmidinger*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 135f.

120 Vgl. grundlegend zum römischen Beamtenapparat: *Andreas Rehberg*, Gli scribasenato e le riformanze perdute di Roma (fine XIII–XIV secolo), in: *Antonella Mazzon* (Hrsg.), *Scritti per Isa: Raccolta di studi offerti Isa Lori Sanfiippo*, Rom 2008, S. 795–823, hier insb. zu den vorrangig behandelten 1340er-Jahren S. 801f. und 805–807 (insb. S. 806f. zur Rolle Cola di Rienzos), sowie S. 811–813 (zur bedeutenden Rolle des *scribasenatus*, der aus den Kreisen der Notare erwählt wurde).

121 Für *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 157, und *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 105, diente diese Position als Voraussetzung für die folgenden Ereignisse bis hin zur Machtaneignung des Jahres 1347.

122 Hier zeigt sich deutlich der Vorteil, die Bewegung als eigenen kollektiven Akteur zu interpretieren, insbesondere im Vergleich zu der eigentlich unplausiblen Interpretation von Musto, der davon ausgeht, dass nach der Entscheidung des Papstes zur Einsetzung der baronalen Senatoren sich die Bewegung einfach aufgelöst habe. Hier zeigt sich, wie weitreichend die Konsequenzen des Fokus auf die Person des Tribuns selbst in den ihn kontextualisierenden Darstellungen sein können. Vgl.: *Musto*, *Apocalypse in Rome*, S. 103.

dem Debakel in Avignon 1342/43 gezogen: Der Papst sollte nun nicht mehr als aktiver Akteur die politische Neuordnung gestalten, jedoch blieb er als legitimierende Ressource unerlässlich.

Dieser Widerspruch erschien lösbar, indem man die pontifikale Autorität in der Gestalt di Rienzos verankerte. So wurde der Notar der Ankerpunkt einer neuen Strategie als Abkehr von dem Vorgehen in Avignon. Die Strategie der Zuspitzung auf die Person di Rienzo legte nun aber den Grundstein für eine Eigendynamik, in der die Erfordernisse der Mobilisierung die Verwendung spezieller stadtrömischer Ressourcen nahelegte, die weit in die Vergangenheit wiesen und somit das transformative Potenzial einer zwar entfernten, aber dennoch im Diesseits möglichen besseren Ordnung anzupftten.

VI. COLA ZURÜCK IN ROM – VON DER ANTIBARONALEN KAMPAGNE BIS ZUM PUTSCH AN DER SEITE DER ORSINI (1344 BIS FRÜHJAHR 1347)

Die Bewegung versuchte nun, als »mobilisierender Akteur« im römischen Stadtraum eine breitere Basis zu erlangen. Ihre Strategie und ihre Trägergruppen werden mit der Rückkehr Cola di Rienzos nach Rom im Juni 1344 quellenmäßig besser fassbar. Insbesondere die dynamischen und wirtschaftlich prosperierenden Schichten des *popolo romano*, denen die ständige Fehdeführung der Barone besonders zusetzte¹²³, konnten durch die Integrationsfigur di Rienzo¹²⁴ eingebunden werden.¹²⁵ Diese können wir insbesondere in den *bovacterii* (Agrargroßgrundbesitzer), den *mercanti* (Händler), den *cavallerotti* (Ritter) sowie dem Klerus und dem gebildeten aber sozialabstiegsbedrohten unteren und nicht baronalen Stadtadel, der *nobiltà* greifen.¹²⁶ Der Sozialstatus der Unterstützer war zweifellos wichtig¹²⁷, um ein glaubhaftes Gegenbild zu den Baronen zu zeichnen.¹²⁸

123 Vgl. *Miglio*, *Gli ideali di pace e di giustizia in Roma*, S. 60.

124 Vgl. *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 28–33; *D'Amico*, *La rivolta di Cola di Rienzo*, S. 51; *Israel*, *Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari*, S. 156.

125 Eine erste Analyse der sozialen Trägergruppen Cola di Rienzos leistete *Macek*, *Les racines sociales de l'insurrection de Cola di Rienzo*. Sie ist jedoch mittlerweile überholt, vgl. *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 147f.; *Juhar*, *Der Romgedanke bei Cola di Rienzo*, S. I–XXIV.

126 Vgl. grundlegend *Clara Gennaro*, *Mercanti e bovattieri nella Roma della seconda metà del Trecento*, in: *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il Medio Evo* 78, 1967, S. 155–203, hier insb. S. 156. Für Gennaro sind insb. die *cavallerotti* und die *mercanti* als zentrale Trägergruppen zu benennen. Vgl. *Miglio*, *Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo*, S. 445–448 (mit einer präzisen Auflistung und sozialen Verortung der personifizierbaren Anhänger di Rienzos) und S. 452; *Miglio*, *Gli ideali di pace e di giustizia in Roma*, S. 70; *Israel*, *Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari*, S. 156f.; *Modigliani*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, S. 99f. Vgl. zudem grundlegend für die für Rom zentrale Aufspaltung des Adels in ein kleine abgeschlossene obere Schicht des städtischen Adels, die mächtigen Barone und den sozialabstiegsbedrohten niederen Adel: *Sandro Carocci*, *Una nobiltà bipartita. Rappresentazioni sociali e lignaggi preminenti a Roma nel Duecento e nella prima metà del Trecento*, in: *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il Medio Evo* 95, 1989, S. 1–52; vgl. auch *Andreas Rehberg*, *Nobiles, milites e cavallerotti nel tardo duecento e nel trecento*, in: *Sandro Carocci*, (Hrsg.), *La Nobiltà Romana nel Medioevo*, Rom 2006, S. 413–460.

127 *Israel*, *Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari*, S. 151.

128 Vgl. *Miglio*, *Gli ideali di pace e di giustizia in Roma*, S. 59 und 69f., und *ders.*, *Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo*, S. 450. Für frühe programmatische Schriften di Rienzos an Sizilien und Viterbo und weitere Städte vgl. *Burdach*, *Briefwechsel des Cola di Rienzo*, Teil 3, S. 17–25 (Nr. 7/8) und S.37–41 (Nr. 14).

Die Bewegung nutzte von Beginn an eine reichhaltige öffentliche Symbolpolitik, die insbesondere auf bereits vorhandene und bekannte symbolische Ressourcen zurückgriff¹²⁹, welche sich vorrangig in dem wirkmächtigen Erbe der römischen Antike fanden.¹³⁰ Cola di Rienzo stand hierbei als päpstlicher Notar der Camera Urbis stets im Mittelpunkt der Inszenierungen. Aufsehenerregende Inschriften und Bilder gehörten nach di Rienzos Rückkehr zu den beliebtesten öffentlichen Medien der Bewegung¹³¹, mit welcher sie eine allgemeine Krise der heiligen Stadt beschwor. Am bekanntesten ist sicherlich die Darstellung einer personifizierten Roma an der Fassade des Senatorenpalasts, die in einem Boot, gesteuert von als Tieren dargestellten Ruderern, sinnbildlich für die lasterhaften Personen aus allen Schichten der römischen Gesellschaft, Schiffbruch erleidet.¹³² Der bedeutungsgeladene Ort der Zurschaustellung zeigt dabei aber auch, dass die Bild- und Symbolsprache insbesondere die für die Regierungsgeschäfte im Senatorenpalast verantwortlichen Barone der Stadt diffamierte, und definierte so die für Bewegungen so wichtige gemeinsame Identität als primär antibaronal.¹³³ So effektiv diese antibaronale Rhetorik zu diesem Zeitpunkt auch war, sollte sie sich später als Achillesferse herausstellen, als die baronale Macht auch durch Cola di Rienzo nicht endgültig eliminiert werden konnte.

Die Angriffe auf das baronale Regiment nahmen die Züge einer regelrechten Kampagne an: Ermöglicht wurde dies, weil der päpstliche Familiar Cola di Rienzo gleichsam als Furnier legitimer Kritik wirken konnte: Wir dürfen vermuten, dass Cola di Rienzos päpstlich gesicherte Stellung der Grund war, weswegen keine der baronalen Familien diesem Treiben ein Ende setzen konnte.¹³⁴ Ähnliche Inszenierungen folgten 1346, als man zu Beginn des Jahres ein ebenso spektakuläres Bildmotiv an der Kirche *Sant'Angelo in Pescheria* anbrachte¹³⁵, mit einer unzweideutigen Inschrift, welche »die nahende Zeit der großen Gerechtigkeit« ankündigte.¹³⁶ Der in die Zukunft weisende transformative Anspruch wird hier einerseits deutlich, andererseits sagte eine fast zeitgleiche inschriftliche Botschaft der

129 *Modigliani*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, S. 97f. Vgl. *Israel*, *Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari*, S. 158f. Zur Bedeutung von Symbolen als Ressource für öffentliche Politik im Trecento vgl. *Miglio*, *Parola e gesto nella società comunale*, S. 142.

130 Vgl. grundsätzlich zur Bedeutung der römischen Antike beziehungsweise des antiken Überrests für die Identitätsbildung der Stadt Rom *D'Amico*, *La rivolta di Cola di Rienzo*, S. 47f., und für das Trecento im Speziellen *Heindl*, *Moving the Masses*, S. 299 und 304, sowie für das politische Handeln di Rienzos *Miglio*, *Il progetto politico di Cola di Rienzo*, S. 63, und *ders.*, *Gli ideali di pace e di giustizia in Roma*, S. 59.

131 *D'Amico*, *La rivolta di Cola di Rienzo*, S. 51f.

132 Vgl. *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 106f., und *A. R.*, *Cronica*, S. 146 und 106f. Vgl. auch *D'Amico*, *La rivolta di Cola di Rienzo*, S. 52f. Zur Bedeutung öffentlicher, gut zugänglicher und hochfrequenzierter Orte für die politischen Botschaften Cola di Rienzos vgl. *Heindl*, *Moving the Masses*, S. 301, und vgl. zur bewusst inszenierten Bedeutung der städtischen Topografie in der Narration des Anonimo Romano ebd., S. 303, und *Modigliani*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, S. 97 und 100. Vgl. zudem allgemein zur Nutzung des öffentlichen urbanen Raumes zur politischen Kommunikation durch die an Bedeutung gewinnende städtische Mittelschicht im italienischen Trecento ebd. Vgl. zu den vorrangig genutzten Medien *Maire Vigueur*, *L'altra Roma*, S. 281.

133 Diese öffentlichen politischen Inszenierungen waren zentraler Bestandteil des Versuchs, in einer instabilen Zeit ein neues politisch-soziales System zu etablieren und dafür Konsens zu erzeugen. *Modigliani*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, S. 101. Vgl. auch *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 105.

134 Zu di Rienzos Stellung und diesem Inszenierungsprogramm im Allgemeinen vgl. *Rehberg*, *Kirche und Macht im römischen Trecento*, S. 281–283.

135 *A. R.*, *Cronica*, S. 109f.; vgl. *Collins*, *Cola di Rienzo*, S. 163.

136 *A. R.*, *Cronica*, S. 110: »Veo lo tiempo della granne iustizia, e ià taci fi' allo tiempo«.

Bewegung an der Kirche San Giorgio in Velabro die Rückkehr antiker Glorie und guter Regierung voraus.¹³⁷ Zukunft und Vergangenheit waren in der Agitation der Bewegung ein Gegenbild zur Gegenwart, genau darin letztlich aber eine unauflösbare Einheit.

Im Herbst 1346 fand diese Symbolpolitik einen ersten Höhepunkt in einer Inszenierung der angeblich durch Cola di Rienzo wiederentdeckten Bronzetafel mit der berühmten »Lex de imperio Vespasiani«, welche in der päpstlichen Basilika San Giovanni in Laterano stattfand.¹³⁸ Di Rienzo ließ die Inschrift aufstellen, verlas, übersetzte und interpretierte ihren Inhalt vor dem versammelten *popolo* und in Anwesenheit eines juristischen Fachpublikums.¹³⁹ Di Rienzos Kernanliegen war dabei, zu vermitteln, dass in der Antike die Macht des Kaisers vom *populus romanus* übertragen gewesen sei.¹⁴⁰ Es spricht Bände über die Kohäsion (und das Sanktionspotenzial) der Bewegung, dass diese Deutung im Sinne einer »römischen Volkssouveränität« (Ferdinand Seibt) unwidersprochen blieb.¹⁴¹ All diese Akte öffentlich inszenierter Politik sind, so Anna Modigliani, als Teil einer dialogischen Konsensbildung zwischen di Rienzo und den für die Bewegung zentralen Sozialschichten des *popolo romano* zu interpretieren.¹⁴² Cola di Rienzo war sicherlich nicht der einzige, der diese Tafeln verstehen konnte, wie der Anonimo behauptet¹⁴³ – vielmehr weist der fehlende Widerspruch auf die in dieser Phase gut funktionierende Einbindung großer Gruppen hin. Sowohl der zeitgenössisch-mittelalterliche Rechtsdiskurs über die Auslegung der antiken »Lex Regia« und somit das Recht des *populus* zur Kaiserwahl¹⁴⁴, als auch die antike Inschriftentafel als materieller Beweis im Sinne von di Rienzos präferierter Rechtsauslegung, können als verfügbare und durch die Bewegung genutzte Ressourcen verstanden

137 Vgl. *A. R.*, Cronica, S. 110: »In breve tempo li Romani tornaraco allo loro antico buono stato.«, und vgl. *Collins*, Cola di Rienzo, S. 162, und *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 57f.

138 Vgl. *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 51f. Zur zeitgenössischen Beschreibung des Ereignisses vgl. *A. R.*, Cronica, S. 108f.

139 *Collins*, Cola di Rienzo, S. 159 und 163–165; vgl. auch *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 54–56.

140 Laut dem Anonimo Romano endete di Rienzos Rede passend mit der Aussage: »Signori, tanta era la maiestate delle puopolo de Roma, che allo imperatore dava la autoritate. Ora l'avemo perduta.« *A. R.*, Cronica, S. 109. Vgl. zu den verschiedenen spätmittelalterlichen juristischen Auslegungen zur Herrschaftsübertragung *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 65, und grundlegend *Tilman Struve*, Cola di Rienzo: Ein Traum von der Erneuerung Roms und die antike *lex regia*, in: *ders.* (Hrsg.), Staat und Gesellschaft im Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze, Berlin 2004, S. 204–229. Es ging folglich um eine allgemeine Rückbindung an die städtische Vergangenheit, welche als Deutungsfolie für tagespolitische Zwecke mit der städtischen Gegenwart verknüpft wurde. Vgl. hierzu *Heindl*, Moving the Masses, S. 300, und *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 98f., für die die Antike in di Rienzos Handlungen nicht nur Exemplum und Deutungsfolie, sondern zugleich auch Vorbild eines aktuellen zeitgenössischen Wertesystems darstellt, ebd., S. 101, und vgl. *Miglio*, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 58.

141 *Seibt*, Revolution in Europa, S. 157. Dieser Interpretation Seibts kann man jedoch entgegenhalten, dass sich Cola di Rienzo bei der Interpretation der »Lex de imperio Vespasiani« nah am zeitgenössischen Rechtsdiskurs orientierte, vgl. hierzu *Struve*, Cola di Rienzo, S. 217–220. Seine Behauptungen finden sich also im mittelalterlichen Rechtsverständnis bezüglich der Auslegung der antiken »Lex Regia« wieder, was zumindest teilweise erklärt, dass es zu keinen umfassenden Widerlegungsversuchen gekommen ist.

142 *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 104: »[...] gli atti legislativi e le manifestazione pubbliche di Cola [...] non possono essere letti altrimenti che come momenti di dialogo, di proposta politica e di verifica del consenso«.

143 *A. R.*, Cronica, S. 104: »Non era aitrai che esso, che sapessi leiere li antiqui pataffi«.

144 Der juristische Diskurs drehte sich um die Frage, ob es sich um eine dauerhafte (*translatio*) oder begrenzte (*concessio*) Übertragung der Rechte gehandelt habe. Vgl. dazu *Struve*, Cola di Rienzo, S. 216.

werden. Die Integrationskraft ebenso wie der innovative Umgang mit verfügbaren Ressourcen politischer Legitimität sind typisch für das Vorgehen von Protestbewegungen des 14. Jahrhunderts. Doch die antik-imperiale Beschaffenheit dieser Ressourcen im speziellen Kontext Roms führte zu immer weiter reichenden Ansprüchen, die – wie zu zeigen sein wird – bald in einen Gegensatz zu den tatsächlichen politischen Möglichkeiten geraten sollten.

Für den Moment war diese Rhetorik jedoch der Ausweg für die zuvor in die Sackgasse geratene antibaronale Politik und barg ausreichend Mobilisierungspotenzial. Für die Tage nach Pfingsten 1347 berichtet uns der Anonimo Romano von einem geheimen Treffen Cola di Rienzos und seiner Mitstreiter auf dem Aventin.¹⁴⁵ Das Treffen scheint nicht zufällig in einem orsini-nahen Gebiet stattgefunden zu haben, ebenso wie die identifizierbaren beteiligten Personen größtenteils aus *rioni* der Orsini kamen.¹⁴⁶ Die von Anfang an antibaronale Bewegung scheint zunehmend erkannt zu haben, dass die alten baronalen Klientelnetze nicht einfach aufzulösen waren.¹⁴⁷ Der anfängliche Erfolg der Bewegung erklärt sich auch dadurch, dass sie es verstand, diese stattdessen einzubinden.¹⁴⁸ Die Baronalfamilie der Orsini und ihr Klientel schienen dabei durch ihre Nähe zum Papst, der ja ebenfalls legitimierende Ressource der Bewegung war, und durch ihre im Vergleich zu den Colonna grundsätzlich größere Nähe zu popularen Kreisen, der logische Alliierte, die Colonna hingegen das perfekte baronal-elitäre Feindbild zu sein.¹⁴⁹ In diesem Lichte ist die Wahl des Ortes für diese Verschwörung zu verstehen. Sie ist ein erstes Indiz für die Tendenz der Bewegung, sich die traditionelle Bruchlinie zwischen Orsini und Colonna zunutze zu machen. Gleichzeitig verweist dieser Kompromiss bereits in dieser frühen Phase auf eine Spannung zwischen Rhetorik und wahrhaft »revolutionärem« Potenzial der Bewegung.

Auf dem Aventin scheint nach langer propagandistischer Vorbereitung der Coup beschlossen worden zu sein¹⁵⁰, denn am 22. Mai 1347 stürmten die Verschwörer unter Colas Führung den Kapitolsplatz¹⁵¹ und verkündeten die politische Neuordnung der Stadt durch den Erlass eines typisch popularen Programms, welches die Rückkehr zu antiker Größe,

145 Vgl. A. R., Cronica, S. 111. Vgl. Rehberg, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 283f., und D'Amico, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 58. Zu den dort versammelten Anhängern di Rienzos, die sich nur auf den ersten Blick in der »Cronica« als separate Sozialklassen zeigen und vielmehr als Repräsentation der *Nobilità municipale* gedeutet werden müssen, vgl. Rehberg, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 108.

146 Vgl. hierzu Rehberg, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 283f., und ders., Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 111.

147 Zu der zunächst grundsätzlich antibaronalen Rhetorik und der sich sukzessive einstellenden Gewissheit, dass weitere Kreise des *populo romanus* (auch baronales Klientel) für den Erfolg der Bewegung mobilisiert werden mussten, vgl. ebd., S. 105–107, 121 und 140f.

148 Pragmatische Verbindungen zwischen den Baronen und popularen Kreisen waren in Rom nicht unüblich. Gerade populare Bewegungen griffen häufig auf die Unterstützung einer Baronalfamilie zurück, um mit deren Hilfe (und der Unterstützung ihres Klientelnetzwerkes) ihre Ziele zu verfolgen, vgl. ebd., S. 53f.

149 Vgl. Rehberg, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 284–287 und 290f., sowie ders., Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 111–114 und 130. Der Hinweis, dass die Bewegung allerdings auch über die Grenzen der *rioni* hinweg mobilisierte und auch Klientel der Colonna für sich gewann (wenn auch in geringerem Umfang), sollte an dieser Stelle nicht unterschlagen werden, vgl. ebd., S. 114–116. Zur grundsätzlich größeren Nähe der Orsini zu popularen Fraktionen vgl. auch Anm. 176.

150 Modigliani, Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo, S. 54.

151 Vgl. A. R., Cronica, S. 112f., und Modigliani, Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo, S. 49f.; Miglio, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 56.

die Vertreibung der Baronalelite aus der Stadt¹⁵² und ein von Frieden und Gerechtigkeit geleitetes gutes Regiment verhiß. Zwar waren diese populären Forderungen nicht neu, doch der Anspruch der Bewegung nach Freizügigkeit im Warenverkehr, Abschaffung der Klientelverhältnisse und Zurückdrängung der Barone aus dem öffentlichen Raum war in diesem Ausmaß durchaus innovativ.¹⁵³ Gerade der letztgenannte Punkt zeigt ein Bewusstsein für die Stärke der baronalen Klientelnetzwerke, deren öffentliche Inszenierung man unterbinden oder im eigenen Sinne nutzen wollte. Sie spiegeln zudem die mannigfaltigen Interessen der merkantilen, aber ansonsten diversen Basis der Bewegung,¹⁵⁴ an denen sich Erfolg und Misserfolg künftig zu messen haben würden und gegen den eventuelle politische Kosten aufzuwiegen waren.

Doch die Dynamik der Bewegung ergab sich weniger aus ihrem konkreten Programm als vielmehr aus ihrer auf eine kommende Restauration einer fernen – in der sprichwörtlichen Ruinenlandschaft Roms aber augenfälligen – idealisierten Zeit gerichteten, sich stetig radikalisierenden Rhetorik. Die als Hauptziel artikulierte Rückkehr zur antiken Größe der Stadt stellte dabei die zentrale Ressource für die Artikulation der populären Machtübernahme dar.¹⁵⁵ Die Bewegung gelangte durch die Kombination von bekannten Legitimations- und Protestformen zu diesem fernen Ideal: Beim Einzug der Anhängerschaft di Rienzos auf dem Kapitolsplatz trug diese öffentlichkeitswirksam symbolisch aufgeladene Banner.¹⁵⁶ Der Anonimo Romano legt bei der Beschreibung dieses Ereignisses Wert darauf, die qua Amt des päpstlichen Notars di Rienzo vorhandene pontifikale Unterstützung der Ereignisse zu erwähnen.¹⁵⁷ Die Strategie war insofern erfolgreich, als eine direkte offensive Gegenreaktion der Barone – insbesondere der Colonna – ausblieb. Vor allem das Appeasement gegenüber den Orsini und damit das Ausnutzen eines bestehenden Konflikts dürfte eine Bedingung dafür gewesen sein.

Die erfolgreiche Machtaneignung erscheint auch aus weiteren Gründen nicht verwunderlich: Beim Sturm des Kapitolsbühgels am 20. Mai 1347 war der päpstliche Vikar Raimondo

152 Vgl. *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 43–47, und *A. R., Cronica*, S. 115.

153 *Israel*, *Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari*, S. 157–159, und vgl. zu den politischen Zielen auch *D'Amico*, *La rivolta di Cola di Rienzo*, S. 51, sowie *Modigliani*, *Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo*, S. 50; *dies.*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, S. 99f., und *Miglio*, *Gli ideali di pace e di giustizia in Roma*, S. 60f. und 69f. Wirkungsvoll umgesetzt wurden diese Innovationen, allen voran die Zurückdrängung des Baronaladels aus den kommunalen Institutionen, erst im Zuge der neuen Stadtstatuten in den 1360er-Jahren, vgl. *Rehberg*, *Roma 1360*, S. 242 und 258f.

154 Der Anonimo verweist explizit darauf, dass in der Folge der Ernennung di Rienzos zum Tribun der Handel in der Stadt aufblühte (vgl. *A. R., Cronica*, S. 120), was auf die wichtigen ökonomischen Interessen der Revolutionsbasis verweist. Vgl. auch *Miglio*, *Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo*, S. 451f.

155 Vgl. zu der politischen Legitimation über das antike Erbe *D'Amico*, *La rivolta di Cola di Rienzo*, S. 51. Vgl. zu dieser Disproportionalität *Israel*, *Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari*, S. 154: »Hier der Anspruch [...] im Glanz der antiken Geschichte das Haupt der christlichen Welt sein zu wollen – dort die Viehherden, die zwischen den innerstädtischen Siedungsinseln weideten.« Vgl. auch *Miglio*, *Il progetto politico di Cola di Rienzo*, S. 55f., sowie *Modigliani*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, S. 98f., die die zunehmende – auch politische – Bedeutungsaufladung des städtischen und durch antiken Überrest geprägten Raumes auf die Vakanz der Päpste zurückführt.

156 *A. R., Cronica*, S. 112. Vgl. *Miglio*, *Parola e gesto nella società comunale*, S. 143f., und *D'Amico*, *La rivolta di Cola di Rienzo*, S. 58–60.

157 Er nennt di Rienzo »una collo viacrio dello papa« und weiter: »Puoi disse ca esso per amore dello papa [!] e per salvezza dello puopolo de Roma esponeva soa perzona in periculo.« *A. R., Cronica*, S. 113. Vgl. zudem *Modigliani*, *Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo*, S. 49.

von Orvieto¹⁵⁸ anwesend, der dann zusammen mit dem Cola di Rienzo als Teil einer päpstlich eingesetzten Doppelspitze die Leitung der stadtrömischen Politik übernahm, was einer pontifikalischen Zustimmung zu den Geschehnissen gleichkam. Die Bewegung nutzte hier das Interesse des Papstes, den Einfluss der Barone im Patrimonium Petri einzudämmen, ohne dafür die direkte Konfrontation suchen zu müssen. Auch wenn Clemens VI. durch die Wiedereinsetzung neuer Senatoren 1343 zum Status quo ante zurückgekehrt war, riss wohl der Kontakt nie ganz ab, da der Papst ein Werkzeug in Rom gut gebrauchen konnte.¹⁵⁹ Die Bewegung wiederum scheint nach 1342/43 realisiert zu haben, dass der Papst zwar eine unerlässliche Legitimationsressource darstellte und es grundsätzlich möglich war, sich als Sachwalter der Kurie vor Ort zu präsentieren, die eigentliche Umsetzung ihrer politischen Ziele aber letztlich einer politischen Legitimation bedurfte, die vom avignonesischen Papsttum unabhängig war. Der Träger der pontifikalischen Legitimation und die Integrationsfigur des antibaronalen Putsches konnte nicht auf das zwar angesehene und päpstlich legitimierte, in seiner politischen Macht aber begrenzte Amt des Notars der Camera Urbis beschränkt bleiben.¹⁶⁰ Es bot zwar einen gewissen Schutz vor den Baronen, war aber als Offensivwaffe untauglich. In der Lösung dieses Problems offenbart sich eine gewisse Pfadabhängigkeit des antibaronalen Lagers: Es knüpfte an die in der »Lex de imperio Vespasiani« vorgefundene Logik an und schuf ein Amt mit mehr Handlungsspielraum (beziehungsweise gab vor, es wiederzubeleben), das gegen die tief verwurzelte und über Klientelnetze abgesicherte Macht der Barone effektiver vorgehen konnte: das Tribunat. So wurde di Rienzo im Zuge dieser »Machtübernahme« am 20. Mai 1347 in einer auf dem Kapitolsplatz einberufenen Volksabstimmung zum Tribun des römischen Volkes nominiert und agierte fortan unter diesem Titel.¹⁶¹

Die Machtfülle eines »Volkstribuns« war zum einen unbestimmt und ließ sich zugleich als vom Volk verliehen und getragen darstellen: So wurden neue Handlungsmöglichkeiten geschaffen.¹⁶² Beides sollte als gezogene Lehre aus den Rückschlägen von 1343 verstanden werden. Indem wir eine quellenmäßig schwer fassbare antibaronale Bewegung als Akteur annehmen, können wir diesen instrumentellen Charakter des politischen Projekts »Tribunat« in den Mittelpunkt stellen. Für diese intellektuelle Vorbereitung eines tief greifenden politischen Wandels ist auch wieder die wirkmächtige Nutzung einer auf die Antike abzielenden Rhetorik bemerkenswert.¹⁶³ Zwar blieb die päpstliche Legitimation auch zu diesem Zeitpunkt noch immer eine wichtige Ressource und die aus di Rienzo und Raimondo von Orvieto bestehende Doppelspitze agierte mit einem päpstlichen Mandat, jedoch ist im weiteren Verlauf das Ziel deutlich erkennbar, eine vom Papst unabhängige Machtposition zu schaffen: Deren legitimatorische Basis fand man in einer fernen und in Rom doch stets anwesenden Vergangenheit. Akklamationsrechte des römischen Volkes gegenüber neuen Päpsten und Kaisern waren Teil der mittelalterlichen politischen Kultur, sich dieser Logik zu bemächtigen, ebenso naheliegend.¹⁶⁴ Der Titel des (Volks-)Tribuns

158 *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 60.

159 *Modigliani*, Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo, S. 53f.

160 Vgl. ebd., S. 53.

161 *A. R.*, Cronica, S. 115. Vgl. auch *Modigliani*, Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo, S. 50, und *Heindl*, Moving the Masses, S. 300. Am 24. Mai tat di Rienzo dann – bereits unter dem Titel des Tribuns firmierend – den Städten im römischen Distrikt die neue Regierung kund, vgl. *Seibt*, Anonimo Romano, S. 106.

162 Vgl. *Modigliani*, Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo, S. 54.

163 Vgl. ebd., S. 55f.

164 Grundsätzlich ist festzuhalten, dass populäre Gruppen des Trecento häufiger in ihrer Rhetorik auf das Imperium als auf das Papsttum rekurrierten, da diese somit ideologisch auf antike Nominierungsrechte zurückverweisen konnten. Dies trifft auch auf die Episode um Cola di Rienzo zu, vgl. dazu *Internullo*, Ai margini dei Giganti, S. 324f. und 343.

und die Volksabstimmung auf dem Kapitolsplatz evozierten somit nicht von ungefähr eine Legitimation ›von unten‹, und somit einen direkten Zusammenhang von politischer Macht und Volkswillen.¹⁶⁵ Das gleichzeitige und zu diesem Zeitpunkt noch notwendig erscheinende päpstliche Mandat verweist bereits hier auf die Nutzung zweier unterschiedlicher Legitimationsressourcen, die es auf der einen Seite zu nutzen galt und die auf der anderen Seite ein zunehmendes Konfliktpotenzial zwischen der kommunalen Erhebung und der Kurie in Avignon bargen.

Der Weg zur Einführung des Tribunats war zusammengefasst eine stringente Abfolge von Schritten – zunächst die Abkehr von der avignonesischen Strategie und die Zuspitzung auf eine der antibaronalen Bewegung entstammende Figur, die als Träger päpstlicher Legitimation fungierte. Darauf folgte eine Mobilisierung, welche eine antibaronale Identität der Bewegung als gemeinsamen Nenner propagierte und schließlich dieser Rhetorik offensive Aktionen folgen ließ. Der politische Führungsanspruch und der dadurch mögliche Widerspruch von päpstlicher Seite erklären, warum bereits hier vorausschauend eine komplementäre Legitimationsbasis entwickelt wurde. Es ist dieser letzte Schritt, der in den Sommermonaten 1347 eine Eigendynamik in Gang brachte, durch welche der Prozess voranschreiten oder absterben musste.

Politische Bewegungen des Spätmittelalters mobilisierten durch die Adaption, Manipulation und Neukombination von politischen Ressourcen.¹⁶⁶ Den Gegnern der römischen Barone standen hierbei Ressourcen zur Verfügung, die so nur in der »ewigen Stadt« bestanden. Bereits angelegt in der Inszenierung der »Lex de imperio Vespasiani« 1346 und weiterentwickelt in der Eigendynamik der Sommermonate 1347 ergab sich daraus ein brisanter politischer Anspruch: die Erhebung des römischen *popolo* zum in letzter Konsequenz über Papst und Kaiser stehenden Organ, personifiziert in der Macht des Tribuns. Es entstand also zwar keine »Revolution«, aber »etwas Revolutionäres«. Die Kombination politischer Ressourcen war jedoch von Anfang an ein labiles Konstrukt: Neben der antibaronalen Mobilisierungslogik und der revolutionären, unduldsamen Stoßrichtung der Rhetorik stand bereits in dieser frühen Phase ein Versuch, die Spaltung der Barone auszunutzen und die Orsini zumindest vorerst zu integrieren. Die folgende Phase zeigt die Entfaltung dieses Gegensatzes.

VII. REVOLUTIONÄRE RHETORIK UND AUSBLEIBENDE KONSOLIDIERUNG – DER SOMMER 1347

Nach dem geglückten Putsch war zwar das Stadregiment der baronalen Kontrolle entrisen, deren Macht aber keineswegs gebrochen. Die für die folgende Phase typischen Inszenierungen der Macht des Tribuns wurden in der älteren Forschung vielfach mit dem einsetzenden Größenwahn des Parvenüs Cola di Rienzo erklärt, in der hier gewählten Perspektive erweisen sie sich jedoch eher als Versuch der fortgesetzten Mobilisierung. Da die Bewegung eine primär antibaronale Identität hatte, überrascht es kaum, dass dabei die demonstrative Entmachtung und Demütigung der Barone eine zentrale Rolle spielte.

Zwar mangelt es der Forschung an präzisen Daten für viele Ereignisse während des Tribunats von Cola di Rienzo¹⁶⁷, doch lässt sich trotzdem für den Sommer 1347 ein chronologischer Ablauf verschiedener Inszenierungen und Handlungen nachzeichnen. Als erstes großes öffentliches Event wurde im Juni 1347 die Hinrichtung des der Piraterie angeklag-

165 Es geht folglich insbesondere um eine Legitimation durch den *popolo*, nicht den Papst, vgl. Modigliani, *Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo*, S. 56f.

166 Vgl. auch Watts, *The Making of Politics*, S. 34f.

167 Vgl. Dupré-Theseider, *Storia di Roma*, S. 531.

ten Barons Martino di Porto auf dem Kapitolsplatz in Szene gesetzt.¹⁶⁸ Der Tribun zeigte hier als Vollstrecker des Volkswillens Härte gegen die alten Eliten und dies auf einem Themfeld, auf dem die Barone den merkantilen Interessen der neuen popularen Regierung besonders im Wege standen: Die Gefährdung der freien Handelswege war geradezu ein Sinnbild für deren Gesetzlosigkeit.¹⁶⁹ Wohlwollend kommentiert der anonyme Römer:

»Eine Nacht und zwei Tage hing er [Martino di Porto] vom Galgen, weder half ihm sein Adel noch die Verwandtschaft mit den Orsini. Auf diese Weise wurde Rom regiert und vielen eine ähnliche Strafe gegeben. [...] Nun begann die Gerechtigkeit, Durchschlagskraft zu gewinnen [prennere vigore]. Die Nachricht von dieser Tat versetzte die Magnaten in Angst [...]. Nun waren die Straßen offen. Nachts und tags reisten die Reisenden frei. Niemand wagte, Waffen zu tragen. Kein Mann fügte einem anderen Unrecht zu. Der Herr wagte nicht, seinen Knecht zu schlagen. Über alle Dinge wachte der Tribun. So eine hervorragende Tat ließ manche vor Freude weinen und beten, dass Gott sein Herz und seinen Verstand stärken würde für dieses Vorhaben. Des Tribuns gesamte Absicht war es, zunächst [primamente] die Tyrannen zu vernichten [...].«¹⁷⁰

Die enge Verknüpfung von Härte gegen die Barone und Erfolg der Bewegung in der Beschreibung des Chronisten ist ein beredtes Zeugnis für deren antibaronale Identität. Mit dem Putsch nach Pfingsten war für ihn lediglich ein Anfang gemacht: Er beschreibt den *buono stato* unter den Auspizien des Tribuns hier nicht als neuen stabilen Zustand, sondern als einen offenen Prozess.¹⁷¹ Der Sieg über die baronalen Tyrannen ist für unseren Gewährsmann lediglich die notwendige Bedingung für einen transformativen Wandel zum Besseren, von ihnen sollte »keine Spur« bleiben, wie er über das ursprüngliche Ansinnen di Rienzos schreibt.¹⁷²

Doch bereits hier befindet sich der Chronist mit seiner unduldsamen Position in einem Widerspruch zur Nutzung einer anderen wichtigen Ressource, nämlich des intrabaronalen Konflikts zwischen Colonna und Orsini. Martino di Porto war zwar familiär mit den Orsini verbunden, wie unser Chronist richtig bemerkt, hatte sich aber schon Jahre zuvor im stets wandelbaren Gefüge des römischen Klientelwesens auf die Seite der Colonna geschlagen.¹⁷³ In der Tat blieben die Orsini von allzu harschen Maßnahmen stets verschont

168 Vgl. zur Hinrichtung Martino di Portos *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 61f. Die Hinrichtung Martino di Portos, der ein Jahr zuvor ein im Tiber aufge-laufenes Handelsschiff ausgeraubt haben soll (vgl. *Seibt*, *Anonimo Romano*, S. 97, und *Dupré-Theseider*, *Storia di Roma*, S. 532), war somit die erste Machtprobe des neu ernannten Tribuns gegen die alte Baronalelite der Stadt (ebd., S. 559).

169 *A. R.*, *Cronica*, S. 118f. Vgl. auch *Modigliani*, *Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo*, S. 101f., und *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 61f.

170 *A. R.*, *Cronica*, S. 119f.: »[...] una notte e doi die pennéo nelle forche, né lli iovao la nobilitate né lla parentezze delle Orsini. A quello modo resse Roma e moiti in simile pena dannao. Questa cosa spaventao li animi delli potienti, li quali sapevano le loro inique operazioni [...]. Ora comenza la iustizia a prennere vigore. La fama de tale fatto spaventao li mannifichi in tale muodo che a pena avevano fede de sé medesimi. Allora le strade fuoro aperte. Notte edie caminavano liberamente li viatori. Non ardisce alcune arme portare. Nullo omo fao ad aitri iniuria. Lo signore non se accotiaua de toccare lo suo servo. Onne cosa guardiava lo tribuno. Per la alegrezze de così eccellente fatto piangono pregano alcuni con alegrezze e pregano Dio che fortichi lo suo core e llo intellietto in questo proponimento. Tutta la intenzione dello tribune primamente fu de estermiare li tiranni e confonnerelli in tale via che de essi non se trovassi pianta«.

171 Das ergibt aus seiner rückschauenden Perspektive Sinn – zum Zeitpunkt der Abfassung 1358 war die Revolution längst kollabiert, aber die Bewegung setzte gerade von Neuem an und sollte diesmal erfolgreich bleiben. Zur Datierung der Niederschrift vgl. *Seibt*, *Anonimo Romano*, S. 25.

172 *A. R.*, *Cronica*, S. 120.

173 Vgl. *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo*, S. 124f.

– was die Macht des Klientelwesens erahnen lässt und auf die Unmöglichkeit hindeutet, es völlig zu durchbrechen.¹⁷⁴ Nicht alle Barone mussten also in gleicher Weise die Härte des populären Regiments fürchten.¹⁷⁵

Dieses Beispiel zeigt: Wenn Bewegungen verfügbare politische Ressourcen mobilisieren, sind diese nicht beliebig kombinierbar. Die Integration des Orsini-Klientelnetzes, und sei sie nur angedeutet, untergrub die antibaronale Identität der Bewegung. Dies erklärt die immer spektakuläreren Inszenierungen, mit denen in der Folge versucht wurde, die imperiale Rhetorik zu verstärken und notdürftig den Umstand zu kompensieren, dass die Macht der Barone augenscheinlich auch mit dem Amt des Tribuns nicht zu brechen war.

Direkt nach der Hinrichtung des Martino di Porto organisierte man anlässlich des Festakts zum Geburtstag Johannes des Täufers am 24. Juni¹⁷⁶ eine große Reiterprozession, deren Ablauf der Anonimo detailliert beschreibt.¹⁷⁷ Alle Beteiligten der breiten Koalition um di Rienzo fanden darin ihren Platz, mit dem Tribunen unter einem neu entworfenen Banner im Zentrum. Es zeigte eine Sonne, um die kleinere Sterne angeordnet waren, und eine Taube mit Olivenzweigkronen im Schnabel.¹⁷⁸ Die Sonne symbolisierte natürlich Rom, das ab nun wieder im Zentrum stehen sollte. Diese geschickte Symbolsprache¹⁷⁹ betonte die römisch-imperiale Legitimationsbasis. Die Kavalkade war einerseits eine Reminiszenz an römische Triumphzüge, darüber hinaus verwies sie jedoch auch auf die jüngere politische Vergangenheit der Stadt: 1328 hatte sich mit ganz ähnlichem Zeremoniell in Ermangelung eines römischen Papstes Ludwig IV. durch den *popolo romano* zum Kaiser krönen lassen.¹⁸⁰ Es wird sehr deutlich, wie nahe es für die antibaronale Bewegung lag, auf solche Legitimationsressourcen zurückzugreifen.¹⁸¹ Es wäre verfehlt, hierfür allein den genialen Geist di Rienzos verantwortlich zu machen. Die ideologische Collagearbeit war vielmehr ein Produkt der Notwendigkeit der permanenten Mobilisierung, zu der sich die Bewegung

174 Vgl. ebd., S. 124–129, 130 und 140f. Negativ berichtet der Anonimo Romano bezüglich römischer Barone beinahe nur über die Colonna, ebd., S. 125f. Natürlich führte diese Hinwendung zu den Orsini auch dazu, dass die Bewegung teilweise durch die alten, eigentlich ja bekämpften Klientelnetzwerke und Allianzen eingenommen wurde, ebd., S. 131. Vgl. auch *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 159.

175 Diese Annäherung an die Orsini und somit an eine der beiden großen baronalen Fraktionen, erklärt sich auch durch die im Vergleich zu den Colonna besseren Verbindungen der Orsini zu populären Kreisen. Vgl. hierzu *Arnold Esch*, Bonifaz IX. und der Kirchenstaat, Tübingen 1969, S. 241, 248 und 623, sowie *Rehberg*, Roma 1360, S. 266f., und (belegt am Beispiel des Hospitals Santo Spirito) *ders.*, I papi, l'ospedale e l'ordine di S. Spirito nell'eta avignonese, S. 96f., sowie *ders.*, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 290f., und *ders.*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 141f. Zum komplexen und en détail schwer rekonstruierbaren Verhältnis zwischen Cola di Rienzo beziehungsweise der Bewegung und den städtischen Baronen vgl. ebd., S. 134f.

176 Vgl. zur Datierung *A. R.*, Cronica, S. 120 (»[...] in quelli die fu una festa de santo Ianni de iugno«), und vgl. hierzu in den kontextualisierenden Endnoten der Edition von Giuseppe Porta (ebd., S. 245; Anm. 257): »La festa della natività di S. Giovanni Battista, il 24 giugno«.

177 Vgl. ebd., S. 120–122.

178 Vgl. ebd., S. 122.

179 *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 107–109.

180 Vgl. grundlegend zur Kaiserkrönung Ludwigs des Bayern *Frank Godthardt*, Marsilius von Padua und der Romzug Ludwigs des Bayern. Politische Theorie und politisches Handeln, Göttingen 2011, insb. S. 231–300 zur Kaiserkrönung im Allgemeinen und S. 236–254 zum konkreten Ablauf der Krönung. Vgl. zudem ebd., S. 271–276, zur kritischen Auseinandersetzung mit der häufig starkgemachten Rolle Sciarra Colonnas im Kontext der Krönung, welche sich laut Godthardt (ebd., S. 276) nicht mit Quellen belegen lässt. Vgl. zudem *Seibt*, Anonimo Romano, S. 115, der die Krönung Ludwigs des Bayern als Präzedenzfalls für di Rienzo bezeichnet.

181 Vgl. *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 99–103.

aufgrund der tief verwurzelten Macht der baronalen Klientelnetze genötigt sah. Diese Rhetorik begann zunehmend eine Überwindung der ursprünglich für das eigene Auftreten zentralen päpstlichen Legitimationsbasis nahezu legen.¹⁸² Der nominell noch an der Seite des Tribuns stehende päpstliche Vikar wurde zusehends an den Rand gedrängt. Die Widersprüche der Mobilisierungsstrategie drohten so, Konflikte mit der Kurie unvermeidlich zu machen.

Die Korrespondenz di Rienzos mit Gemeinwesen im oder an der Grenze zum kirchenstaatlichen Machtbereich (Florenz, Viterbo, Sizilien) zeigt ebenfalls eine Zuspitzung eines römisch-imperialen Duktus, der weit über die ursprünglich angestrebte innerstädtische Beseitigung der Barone hinausgeht.¹⁸³ Die mitunter sehr aggressive Außenpolitik zielte darauf ab, andere Kommunen für das Projekt einer neuen römischen Hegemonie in Italien zu gewinnen. Auch hier erweist sich also die Modifikation und Neukombination von Legitimationsressourcen im spezifisch römischen Kontext als Grundlage für etwas, was man einen revolutionären rhetorischen Impuls nennen könnte.¹⁸⁴ Doch bedeutsame europäische Mächte wie Mailand, Neapel oder Florenz konnten nicht erpicht darauf sein, sich auf Zuruf eines selbst ernannten »zelator Ytaliae« (Eiferer Italiens) unter römische Oberherrschaft zu stellen.¹⁸⁵ Wenig dürfte so sehr zu Cola di Rienzos Einschätzung als rasch immer größenwahnsinniger werdender Despot beigetragen haben. Doch anstatt mit der einsetzenden Megalomanie des zum römischen Volkstribun aufgestiegenen Sohns einer Wäscherin und eines Schankwirts zu argumentieren, lässt sich diese offenkundig ins Fantastische reichende Rhetorik auch aus seiner Interaktion mit einer auf Basis römisch-imperialer Legitimation mobilisierten antibaronalen Bewegung erklären, der es nicht gelang, den Anspruch, mit dem sie eigentlich angetreten war, zu erfüllen. Der scheinbare Verlust politischer Rationalität ist frappierend: Cola firmierte nun auch unter anderem unter »amator orbis«¹⁸⁶, eine Selbstdarstellung, die sprachlich mit »revolutionär« – im Wortsinne einer re-voltierenden Rückkehr Roms zu alter Größe – vom Duktus der popularen Bewegung wenige Jahre zuvor unterschieden werden kann.

Es zeigt sich, dass die Inszenierungen und insbesondere die Ansprüche des Tribunats sukzessive über ihr ursprüngliches Anliegen einer popularen und antibaronalen Regierung in Rom hinauswuchsen und dabei auch Geltungsansprüche artikulierten, die aller zeitgleichen, beschwichtigenden Schreiben an den Papst zum Trotz, das Gebiet päpstlicher Macht tangierten.¹⁸⁷ Es ist offenkundig, dass der Bogen hier weit überspannt wurde, aber lag es nicht in der genuinen Logik der verwendeten Legitimationsressourcen, das Fehlen des Stuhls Petri in Rom zu beheben, Schluss zu machen mit der Logik *ubi papa ibi Roma*? Der Papst begann konsequenterweise gegenzusteuern. In einem Brief vom 27. Juni bezeichnet er Colas Herrschaft nicht mehr als »stato«, was die Konnotation eines das Jetzt transzendierenden neuen Zeitalters trug, sondern einfach als Regierung (»regimen«).¹⁸⁸ So

182 *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 61–63.

183 Vgl. hierzu *Seibt*, Anonimo Romano, S. 106f.

184 *Miglio*, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 56f.

185 So bezeichnet er sich in Briefen »Nicholaus severus et clemens, libertatis, pacis iustitiaeque tribunus, sacre Romane reipublice liberator et alme Urbis prefectus illustris« (Epistolario di Cola di Rienzo, hrsg. v. *Annibale Gabrielli*, Rom 1890, S. 35 [Kurzzitierweise: *Gabrielli*, Epistolario di Cola di Rienzo]) oder direkt an Clemens VI. am 5. August 1347 als »Humilis creatura, candidatus Spiritus Sancti, miles Nicolaus severus et clemens, liberator Urbis, zelator Italie, amator orbis et tribunus augustus, se ad pedes, oscula beatorum« (ebd., S. 45). Vgl. *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 63.

186 *Gabrielli*, Epistolario di Cola di Rienzo, S. 45.

187 *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 109f.

188 Vgl. *Musto*, Apocalypse in Rome, S. 170.

erscheint es nur folgerichtig, dass die nächste große Inszenierung der Bewegung zurück auf den Campus Lateranensis führte.

Der Zwang zur Zuspitzung der Rhetorik zeigte sich erneut, als der Tribun sich kurz darauf an die Kurfürsten und an die Thronprätendenten – Ludwig den Bayer und Karl von Böhmen – richtete, um diese zum Schiedsspruch durch den *populus romanus* in der Frage der Kaiserwürde förmlich herbeizuzitieren¹⁸⁹ – der absolute Höhepunkt der Machtaneignung gegenüber dem Papst.¹⁹⁰ Der hier unverhohlene Anspruch auf das Recht der römischen Bürger zur Wahl des Kaisers kam aber nicht unerwartet, sondern wurde bereits durch die Inszenierung der »Lex de imperio Vespasiani« 1346 und einen auf die Wiedereinsetzung alter römischer Rechte pochenden Rechtserlass im Juli 1347 vorbereitet.¹⁹¹ Den passenden grandiosen Kontext dafür bot die am 1. August pompös inszenierte Ritterweihe di Rienzos auf dem Lateran, vor welcher er sich am Vortag im konstantinischen Taufbecken weihen ließ und in der Basilika San Giovanni in Laterano¹⁹² die Nacht verbrachte.¹⁹³ Diese Handlungen waren so stark bedeutungsgeladen, dass sie an ein Sakrileg grenzten.¹⁹⁴ Dass er seine Ansprache nach der Ritterweihe pflichtschuldig mit einem Bekenntnis zur Treue gegenüber seinem Herren, dem Papst, beendete¹⁹⁵, konnte nicht verhindern, dass der päpstliche Vikar Raimondo sich nun endgültig absetzte¹⁹⁶ und eine Protestnote aufsetzte.¹⁹⁷ Deutlich zeigt sich an diesem Ereignis die bereits erwähnte Unduldsamkeit in der politischen Rhetorik, die letztlich der inneren Dynamik der Bewegung und ihrem stetig steigenden Mobilisierungsbedarf geschuldet war.

Die zu Beginn von Papst Clemens VI. gedeckte Bewegung, mit der er die Macht der Barone einzudämmen versucht hatte, ging nun räumlich und ideologisch weit über Rom hinaus¹⁹⁸, wie wir einem Erlass über die Souveränität des römischen Volks vom 1. August entnehmen können:

189 A. R., Cronica, S. 137f. Vgl. *Seibt*, Anonimo Romano, S. 110, und *Miglio*, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 63. Das offizielle Rundschreiben di Rienzos, mit dem er dann noch einen Schritt weiter ging und alle italienischen Städte und Herren zur Kaiserwahl nach Rom einlud, datiert auf den 9. September 1347. Zu dieser Zeit befand sich Kaiser Ludwig IV. im Kirchenbann, sein bereits als Gegenkönig gewählter Nachfolger Karl IV. war noch nicht zum Kaiser gekrönt. Vgl. Zum (außen-)politischen Charakter der geplanten Kaiserwahl italienischer Kommunen als *populus romanus* grundlegend ebd., S. 60f.

190 *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 111.

191 Vgl. zum feierlichen Beschluss der Wiederherstellung der alten römischen Rechte einiger durch di Rienzo vorgeladener Rechtsgelehrter auf dem Kapitolsplatz am 22. Juli 1347: *Seibt*, Anonimo Romano, S. 109.

192 A. R., Cronica, S. 135–139. Vgl. zur Bedeutung des Laterans als Schauplatz *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 106, und passend dazu zur Wahl des 1. Augusts als »dies apostolicus et augustus«, der profane und sakrale Bezüge aufweist, *Miglio*, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 57f.

193 Für *Modigliani* die wichtigste und symbolträchtigste Phase der Episode um di Rienzo, *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 105f. Vgl. auch *Seibt*, Anonimo Romano, S. 107 und 109f.

194 *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 110.

195 Vgl. *Musto*, Apocalypse in Rome, S. 181.

196 *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 64f. und 67, und A. R., Cronica, S. 138. Zur Quellenlage dazu *Musto*, Apocalypse in Rome, S. 182.

197 Vgl. *Burdach*, Briefwechsel des Cola di Rienzo, Teil 3, S. 19–21 (Nr. 7), und *Musto*, Apocalypse in Rome, S. 182.

198 So führte die Kommune Rom im Juli und August 1347 unter der Führung di Rienzos auch einige militärische Auseinandersetzungen in der römischen Campagna, die sich vorrangig gegen die Barone Giovanni di Vico und Nicolo Caetani richteten, vgl. dazu *Seibt*, Anonimo Romano, S. 108.

»Wir, Kandidat des Heiligen Geistes, Ritter, Nikolaus, Strenger und Gütiger, Befreier der Stadt, Eiferer Italiens, Liebhaber der ganzen Welt und erhabener Tribun, wollend und wünschend, dass die Gabe des Heiligen Geistes sowohl in der Stadt als auch durch den ganzen Erdkreis empfangen und verstärkt werde, und dass – so gut Gott es uns erlaubt – der gute Wille, die Barmherzigkeit und die Freigebigkeit der alten römischen Fürsten nachgeahmt werden, machen es allen bekannt, dass kürzlich, nachdem wir das Amt des Tribunen angetreten haben, das römische Volk durch den Rat aller und jedes einzelnen der Richter, weisen Männer und Anwälte der Stadt wieder erfahren hat, dass es immer noch jene Autorität, Macht und Jurisdiktion über die ganze Welt hat, die es am Anfang hatte, und die es hatte als die genannte Stadt an ihrem Höhepunkt war. Und es hat ausdrücklich alle Privilegien widerrufen, die in Einschränkung [in preiudicum] solchen Rechts, solcher Macht, Jurisdiktion und Autorität gemacht wurden.«¹⁹⁹

Die hier verkündete Transformation der politischen Realität dokumentiert einen endgültigen Rechtsbruch.²⁰⁰ Die Legitimation des Handelns entspringt Roms alter Größe, der folgende Bezug auf den Papst ist vor diesem Hintergrund inhaltsleer:

»Wir erlassen, erklären und verkünden daher auf Basis der alten Autorität, Macht, Jurisdiktion und gegenwärtigen Macht und Entscheidungsbefugnis, die uns vom Römischen Volk in öffentlichem Parlament und von unserem Herren [dem Papst] gewährt wurden [...], dass die heilige Stadt Rom, die Hauptstadt der Welt und das Fundament des christlichen Glaubens, und die Städte Italiens, jede einzelne, frei seien. [...] und die Völker des gesamten heiligen Italiens erklären wir für frei. Und von jetzt an machen, erklären und verkünden wir alle vorgenannten Völker und Bürger der Städte Italiens zu römischen Bürgern und wir wünschen, dass sie die Privilegien römischer Freiheit ebenfalls genießen.«²⁰¹

Es war eine konsequente Weiterentwicklung der bestehenden Legitimationsressourcen, dass es nun um ganz Italien gehen sollte, dass sich auch »Tyranen« der Lombardei nicht mehr sicher fühlen sollten.²⁰² Bereits das Ausscheren von Florenz, dessen Gesandte sich an der Zeremonie nicht beteiligten, zeigt die Grenzen auf, an die dieser Anspruch stoßen

199 *Burdach*, Briefwechsel des Cola di Rienzo, Teil 3, S. 100–106 (Nr. 28), hier: S.101f.: »Nos candidatus Spiritus Sancti miles, Nicolaus Seuerus et Clemens, liberator Urbis, zelator Ytalie, amator orbis et tribunus Augustus, volentes et desiderantes donum Spiritus Sancti tam in Urbe quam per vniversam Ytaliam recipi et augeri, ac voluntates, benignitates et liberalitates antiquorum Romanorum principum, quantum a Deo nobis permittitur, imitari, notum facimus vniversis, quod pridem post assumptum a nobis tribunatus officium Romanus populus de consilio omnium et singulorum iudicum, sapientum et aduocatorum Urbis recognouit, se habere adhuc illam auctoritatem et potestatem et iurisdictionem in toto orbe terrarum, quas habuit in principio et summo augmento Urbis preefate, et omnia privilegia facta in preiudicum iuris, auctoritatis, potestatis et iurisdictionis huiusmodi ad se reuocauit expresse«.

200 Vgl. *Seibt*, Revolution in Europa, S. 158.

201 *Burdach*, Briefwechsel des Cola di Rienzo, Teil 3, S.102f.: »Nos itaque propter auctoritatem, potestatem et iurisdictionem antiquam et arbitrariam potestatem nobis concessam a Romano populo in publico parlamento et nuper a domino nostro summo pontifice, ut patet per publicas et apostolicas bullas eius, ne videamur de gracia et dono Spiritus Sancti ingrati quomodolibet vel auari, tam Romano populo quam populis Sacre Ytalie supradictis, et ne per negligenciam iura et iurisdictiones Romani Populi permittamus amplius deperire auctoritate et gracia Dei et Spiritus Sancti ac sacri Romani populi et omni modo iure et forma, quibus melius possumus et debemus, decernimus, declaramus et pronunciamus ipsam sanctam Romanam Urbem capud orbis et fundamentum fidei christiane ac omnes et singulas ciuitates Ytalie liberas esse, et eandem ad cautelam integre libertati dedimus et donamus, ac omnes et singulos populos tocius sacre Ytalie liberos esse censemus. Et ex nunc omnes preefatos populos et ciues ciuitatum Ytalie facimus, declaramus et pronunciamus ciues esse Romanos, ac Romane libertatis priuilegio de cetero volumus eos gaudere.« Vgl. auch die Deutung von *Musto*, Apocalypse in Rome, S. 180f.

202 *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 67.

musste.²⁰³ Diese Radikalität verstärkte den bereits bestehenden Widerspruch zwischen den Interessen der Basis und der ausufernden Mobilisierungslogik und entfremdete die antibaronale Bewegung, deren materielle und politische Interessen viel regionaler waren und mit einem vereinten Italien wenig zu tun hatten.²⁰⁴ Doch die Dynamik der verbalen Radikalisierung war schwer zu bremsen, und ihre Funktion, den mangelnden endgültigen Sieg über die Barone zu kompensieren, war unverzichtbar. Dieser Widerspruch ließ sich nicht für immer aufrechterhalten und führte schließlich zu einer Konfrontation, die auch in der Darstellung unserer Hauptquelle einen Wendepunkt markiert. Nachdem die Barone monatelang möglichst sensationell und öffentlichkeitswirksam gedemütigt worden waren²⁰⁵, lud der Tribun sie nach seiner Ritterweihe noch am gleichen Tag zum Bankett – im päpstlichen Raum des Lateranpalasts.²⁰⁶

Die Ritterweihe und das anschließende Bankett am 1. August 1347 stellten nur den Anfang der nun an Dynamik gewinnenden Mobilisierungsversuche der Bewegung im Spätsommer dar. Im Skript der immer dramatischeren Inszenierungen gefangen, die den Wegfall der zuvor integrativen antibaronalen Politik zu kompensieren versuchten, folgte bereits am 2. August ein groß angelegtes italienisches Verbrüderungsfest, welches Ausdruck des über Rom hinausgehenden Erfolgs der Bewegung sein sollte.²⁰⁷ Am 15. August schloss sich dann die vor imperialen Anspielungen strotzende Tribünenkrönung Cola di Rienzos an, welche mit dem Schauplatz Santa Maria Maggiore einen weiteren wichtigen sakralen Raum der Stadt nutzte.²⁰⁸ Spätestens jetzt war man in Avignon mit der Geduld am Ende und eine Koalition aus Baronen und Kurie begann, sich zu formieren.²⁰⁹

Auch für den Anonimo Romano scheint die Ritterweihe am 1. August den Beginn der entscheidenden Phase des Projekts des Tribunats darzustellen. In seiner Erzählung besteht ab diesem Punkt die große Möglichkeit, der Herrschaft der Barone den Todesstoß zu versetzen. Deshalb entscheidet sich der Chronist für einen kompositorisch naheliegenden zeitlichen

203 *Miglio*, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 60: »Se tali erano le premesse, la cerimonia del 1 agosto segnava il fallimento della politica di alleanza italiana di Cola, nel momento stesso che la rendeva esplicita. È da quel giorno che comincia la sua crisi irreversibile.« Vgl. auch ebd., S. 60f.

204 Vgl. *Miglio*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, S. 452f.

205 Beispielsweise hatte man Pietro de Agapito, den Senator des vergangenen Jahres, »wie einen Räuber« zu Fuß zum Gericht geführt (vgl. *A. R.*, Cronica, S. 139) und die Paläste der Barone abgerissen (vgl. ebd.).

206 *Modigliani*, Cerimonie e organizzazione del consenso ai tempi di Cola di Rienzo, S. 112f., und vgl. *A. R.*, Cronica, S. 138–140.

207 Unter den hier anwesenden 25 Städten waren jedoch nur vier unabhängige und nicht aus dem römischen Machtbereich stammende Kommunen (Perugia, Todi, Siena und Florenz). Von diesen verweigerten sich zudem Florenz und Todi der Annahme der durch di Rienzo vorbereiteten Banner, auch Perugia und Siena nahmen diese erst später und unter Vorbehalt an, da man nicht den römischen Hegemonialanspruch unterstützen wollte, vgl. *Seibt*, Anonimo Romano, S. 110f. Es zeigt sich deutlich die natürliche Grenze des über Rom hinausreichenden machtpolitischen Anspruchs der Bewegung.

208 Vgl. *Gabrielli*, Epistolario di Cola di Rienzo, S. 59 und 175. Vgl. *Seibt*, Anonimo Romano, S. 112, der die Ereignisse gar als verkappte Kaiserkrönung deutet (ebd.), und *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 67f. Ab diesem Moment nutzt Cola di Rienzo auch in Anspielung an das antike Kaisertum den doppelten Ehrentitel »tribunus augustus«, vgl. *Gabrielli*, Epistolario di Cola di Rienzo, S. 247.

209 *D'Amico*, La rivolta di Cola di Rienzo, S. 68. *Modigliani* sieht mit ebenso guten Gründen die Bruchstelle aus Sicht des Papsttums schon bei der Ritterweihe am 1. August 1347, *Modigliani*, Popolo Romano e Tribunato nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo, S. 57f. Sicher ist aber, dass die Ereignisse der ersten beiden Augustwochen zu einer entschiedenen päpstlichen Gegenreaktion führten.

Sprung in die Mitte des Septembers, der die weiteren Ereignisse im August übergeht.²¹⁰ Er verdeutlicht damit seine Hoffnung, dass beginnend mit dem 1. August das endgültige Ende baronaler Herrschaft in Rom eingeläutet werde. Auf den ersten Blick scheint sich diese zu erfüllen, als der Tribun die Barone im Zuge eines gemeinsamen Mahls auf dem Kapitolsplatz am 14. September tatsächlich gefangen nimmt.²¹¹ Viele Angehörige der Trägerschichten der Bewegung seien vor Ort gewesen. Sie stehen wohl stellvertretend für die eigene Positionierung des Chronisten: »Die anwesenden Popularen [popolari romani] verdammten die Heimtücke der Adligen und lobten die Exzellenz des Tribuns.«²¹²

Wenn wir annehmen, dass sich der Anonimo Romano der Bewegung zugehörig fühlte, ist sein Bericht zu den sich dann abspielenden Ereignissen nun sehr instruktiv: In einem deutlichen »foreshadowing« berichtet der Chronist, der zum Zeitpunkt der Niederschrift ja um den Ausgang der Geschehnisse wusste, zunächst ominös von den »verschiedenen Lastern«, die den Niedergang des Tribuns verursacht hätten.²¹³ Beispielsweise habe Cola »wunderschöne Dinge« für sich anfertigen lassen.²¹⁴ In der Erzählung des Anonimo ist die Abgehobenheit vom *popolo* sodann auch Gegenstand einer Beleidigung, die der Baron Stefano Colonna d. Ä. vor seiner Verhaftung dem Tribun zuteilwerden lässt: »Für euch, Tribun, wäre es lobenswerter, die einfachen Kleider eines armen Mannes zu tragen, als diese pompösen Stoffe.«²¹⁵ Laut dem Anonimo ist di Rienzo deswegen sehr aufgewühlt (*turbato*)²¹⁶, und dies stellt den Anlass für die Gefangennahme der Barone dar.²¹⁷ Sie werden über Nacht eingesperrt und ihnen wird die Todesstrafe versprochen. Die Botschaft des Anonimo ist, dass der Tribun sich dadurch des berechtigten Vorwurfs erwehrte, nicht mehr Teil der popularen Bewegung zu sein, deren Ziel die Beseitigung der Barone war.

Der markante Wandel im Tonfall und in der Wertung des Anonimo, in der Cola di Rienzo auf einmal zu einem Verschwörer wird, der an Sallusts Darstellung des Catilina gemahnt²¹⁸, zeigt, dass er den Widerspruch zwischen antibaronaler Bewegung und popularem Tribunal hier zum Thema macht. Der Bericht fährt fort: »Nun war es Tag. Der Tribun hatte erwogen, jedem einzelnen von ihnen [den Baronen] im Parlatorio den Kopf abzuschlagen, um den Popolo von Rom von ihnen allen zu befreien.«²¹⁹ Doch trotz einer großen Ankündigung, samt Sturm läuten der Glocken, kommt es dann anders. »In der Zwischenzeit erwogen einige römische Bürger sorgfältig das Urteil, das der Tribun zu vollstrecken plante,

210 Aus der »Intension« des Autors heraus, die Hoffnung auf einen endgültigen Sieg über die Barone und das Scheitern dieser Hoffnung im September kompositorisch zu verbinden, ist dieser chronologische Bruch in der Narration gar nicht so »unerklärlich«, wie zum Teil in der Forschung vorgebracht, so unter anderem bei *Giuseppe Micheli*, *I Fatti di Cola di Rienzo*, Rom 2001, S. 236: »Qui l'Anonimo termina la descrizione della festa e passa ad occuparsi altro con una inspiegabile [!] pausa nella narrazione – di cui non pochi brani debbono essere andati smarriti o, come si è detto, non furono scritti – poiché sappiamo che a quella del 1. Agosto 1347 altre cerimonie e feste seguirono nel periodo che va da questa data al 15 agosto 1347«.

211 Vgl. zur Datierung der Ereignisse *A. R.*, *Cronica*, S. 248, Anm. 282: »Il pranzo in cui l'osservazione sprezzante di Stefano Colonna il Vecchio fornì al tribuno il pretesto per attaccare il ceto nobile avvenne il 14 settembre.« Vgl. auch *Musto*, *Apocalypse in Rome*, S. 207f.

212 *A. R.*, *Cronica*, S. 140: »[...] li popolari romani moito biasimavano la malizia delli nuobili e magnificavano la bontate dello tribuno«.

213 Ebd., S. 139f.

214 Ebd., S. 139: »[...] se fece uno capelletto tutto de perne, moito bello [...]«.

215 Ebd., S. 140.

216 Ebd., S. 140.

217 Vgl. ebd., S. 248, Anm. 282.

218 Vgl. *Seibt*, *Anonimo Romano*, S. 82f.

219 *A. R.*, *Cronica*, S. 140: »Ora se fao die. Lo tribune avea delieverato de troncare la teste ad onneuno nello parlatorio per liberare del tutto lo puopolo de Roma.«

und hielten ihn zurück mit süßen und schmeichelhaften Worten. Schließlich brachten sie ihn von seiner Meinung und seinem Vorhaben ab.«²²⁰

Die intendierte Wirkung des Chronisten ist die enttäuschte Erwartung, die er wohl selbst mit di Rienzos Politik gegenüber den Baronen verband: Di Rienzo begnadigte die Barone. Dies stellte eine Kapitulation vor deren immer noch beträchtlichen politischen Macht dar, die innerhalb Roms durch die weiterhin vorhandenen Klientelnetze und außerhalb der Stadt durch die strategisch günstige Kontrolle über die Burgen im Umland zementiert wurde.²²¹ Und da der Tribun den Baronaladel nicht ausschalten konnte, musste er ihn integrieren: Die Barone, so berichtet der Anonimo Romano, erhielten Geschenke und wurden mit Ämtern und Titeln überhäuft. Nach einem gemeinsamen Rundritt durch die Stadt durften sie von dannen ziehen. Das Urteil des Chronisten zu dieser Entscheidung ist scharf und unzweideutig und zeigt, wie rasch sich die im Kern antibaronale Bewegung und der Tribun nun voneinander entfernten:

»Diese Tat [das heißt die Begnadigung der Barone] missfiel den Besonnenen [discreti²²²] sehr. Die Leute sagten: ›Dieser hat ein Feuer entfacht, dessen Flammen man nicht mehr löschen kann‹. Und ich sage dieses Sprichwort: ›Wer furzen muss, kann den Arsch zusammendrücken, aber er ermüdet sein Gesäß‹.«²²³

Dieser deftige Einwurf des Chronisten, der seine durchgängig vertretene Position auf den Punkt bringt, dass die Eliminierung der Barone unabdingbar sei, markiert einen Wendepunkt. Das mit dem Tribunat verbundene Projekt war vom ursprünglichen Ziel abgekommen: In seiner literarischen Darstellung, gemeint als Lehrbeispiel für eine populäre stadtrömische Leserschaft, ist dies den ›Lastern‹ des Tribuns geschuldet, der sich von seiner Basis entfernt hat. Sein fehlendes Durchgreifen besiegelt im Bericht des Anonimo sein Schicksal: Die Untätigkeit des Tribuns verschafft den Baronen einen unschätzbaren Vorteil. Sie ziehen sich in ihre Festungen im Umland zurück und bereiten sich auf eine Rebellion vor, indem sie ihre Burgen befestigen.²²⁴ Für den Anonimo war dies eine offensichtliche und direkte Konsequenz aus dem Fehler, sie zu begnadigen.²²⁵ Genau hier trennen sich im Bericht des Chronisten wieder eindeutig die radikal antibaronale Bewegung und di Rienzo beziehungsweise die Fraktionen der Bewegung, welche aus realpolitischen Erwägungen heraus die Einbindung der nicht zu besiegenden Barone forcierten: »Viele Leute« beginnen, »darüber zu raunen.«²²⁶ Die Kritik am Vorgehen des Tribuns wird nicht an bestimmten

220 Ebd., S. 141: »Intanto alcuni citadini romani consideranno lo iudicio che questo voleva fare, impedimentierolo con paravole doici e losengheville. Alla fine ruppero lo tribune in soa opinione e levarolo de proponimento.«

221 Vgl. *Rehberg*, *Clientele e Fazioni nell'azione politica* di Cola di Rienzo, S. 128–131 und 140f.

222 Dieser Begriff scheint für den Anonimo für die Fraktion reserviert, die seine eigene Auffassung vertrat. Vgl. auch *A. R.*, *Cronica*, S. 111, wo er ihn allgemein bezogen auf die Popularen verwendet: »[...] moiti Romani popolari, discreti e buoni uomini«.

223 Ebd., S. 141: »Questo fatto moito despiacque alli descreti. Disse la iente: ›Questo hao acceso lo fuoco ella fiamma la quale non porrao spegnere‹. E io li dico questo proverbio: ›Chi vole pedere, puoi culo stregnere, fatigase la natica‹.« Dieses vulgäre Sprichwort ist eigentlich eher untypisch für Autoren mit dem Bildungshintergrund des Anonimo Romano, soll jedoch auf die intendierte breite Leserschaft der »Cronica« abzielen, vgl. *Internullo*, *Ai margini dei Giganti*, S. 315.

224 Vgl. hierzu *Burdach*, Briefwechsel des Cola di Rienzo, Teil 3, S. 174f., (Nr. 45), und vgl. beispielhaft die Beschreibung des Vorgehens von Rainaldo Orsini di Marino bei *Schmidinger*, *Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43*, S. 175f.

225 *A. R.*, *Cronica*, S. 142: »Tanta fu la pascia dello tribune, che ciò non sappe vetare. Non se parao allo principio.«

226 *A. R.*, *Cronica*, S. 145: »Moita iente de esso se mormorava.«

Trägerschichten festgemacht, wir wissen nur, dass unser Gewährsmann sie teilt.²²⁷ Offensichtlich ist aber, dass ab diesem Punkt ein Teil der Basis nicht mehr über die Figur Cola di Rienzo mobilisierbar war.²²⁸

Der Widerspruch, der in der ursprünglichen Mobilisierungsstrategie angelegt war, entfaltete nun seine volle Wirkung: Am 19. September kulminierte dieser Widerspruch, in dem Moment, als die imperiale Mobilisierungslogik der Bewegung an ihre Grenzen stieß. Die nun »römischen« Kommunen und Herren Italiens waren der Logik folgend als Bürger Roms wahlberechtigt und konnten somit den neuen Kaiser bestimmen. Und so lud di Rienzo diese im September 1347 auf Pfingsten 1348 nach Rom ein, um dort den neuen Kaiser zu krönen, der – wie sollte es anders sein – er selbst werden sollte.²²⁹ Hier zeigte sich nochmals deutlich, welche Idee hinter der Verleihung des römischen Bürgerrechts an die italienischen Städte am 1. August stand. Die schon vorab greifbare Gegenwehr der Kurie und der städtischen Elite lief zwingend auf ihren Höhepunkt hinaus. Der Kollaps rückte damit immer näher.

VIII. DEMOBILISIERUNG – HERBST 1347

Die Ereignisse im Spätsommer 1347 stellen eine Sollbruchstelle dar. Die schon zunehmend skeptische Haltung des Papstes²³⁰ schwenkte spätestens ab der Ritterweihe Cola di Rienzos vollends um.²³¹ So rief der Papst in mehreren Briefen die städtischen Barone zum bewaffneten Widerstand auf.²³² Zudem konnte er das Jubeljahr 1350 als Druckmittel nutzen²³³, denn dieses war zwar beschlossen, aber noch nicht in einer päpstlichen Bulle veröffentlicht.²³⁴ Der Versuch, die durch die päpstliche Absenz vorhandene machtpolitische Lücke selbst auszufüllen und die Position des ehemaligen Stadtherren einzunehmen, führte zu einer Gegenreaktion, die die Mobilisierungsfähigkeit der Bewegung weiter unterminierte, da sie dem direkten ökonomischen Interesse ihrer auf Einnahmen aus dem Pilgergeschäft hoffenden Trägerschichten entgegenlief.

227 *Miglio*, Gli ideali di pace e di giustizia in Roma, S. 77; *ders.*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, S. 456f., und vgl. *A. R.*, Cronica, S. 141 (»moito dispiaque«).

228 Zur Position des Anonimo vgl. auch die lobende Erwähnung des Anonimo Romano, dass Cola den Kapitolshügel »ohne Erbarmen« (*senza misericordia*) gestürmt habe, *A. R.*, Cronica, S. 115.

229 Vgl. *Seibt*, Anonimo Romano, S. 112f.

230 Di Rienzo versuchte in einigen Briefen, den Papst von den großen Erfolgen des römischen Projekts zu überzeugen (vgl. *Miglio*, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 59, und *ders.*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, S. 450f.), konnte damit aber die wachsenden Zweifel nicht zerstreuen.

231 Vgl. *Miglio*, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 62f. Auch von anderen Kommunen bekamen die römischen Revolutionäre keine Unterstützung. So dachte Florenz teilweise darüber nach, zugunsten der Bewegung einzugreifen, nahm aber aufgrund sich mehrender Zweifel Abstand von einer Interaktion, vgl. *ebd.*, S. 59f.

232 Unter anderem Pietro di Agapito Colonna, Bertoldo Orsini, Rainoldo Orsini di Marino e Monte rotondo, Paolo Conti und Bertoldo Orsini. Siehe hierzu *Eugène Déprez/Jean Glénisson/Guillaume Mollat* (Hrsg.), Clément VI (1342–1352). Lettres closes, patentes et curiales intéressantes les pays autres que la France 1342–1352, Bd. 1, Paris 1961, Nr. 1504, und vgl. *Schmidinger*, Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43, S. 174–178 und 185. Vgl. zum päpstlichen Agieren gegen di Rienzo auch *Rehberg*, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 288f.; *ders.*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 132f.; *Dupré-Thésider*, Storia di Roma, S. 608f.

233 *Miglio*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, S. 448.

234 *Schmidinger*, Die Antwort Clemens' VI. an die Gesandtschaft der Stadt Rom vom Jahre 1343, S. 138.

Die überzogenen Inszenierungen rüttelten nicht nur Avignon auf, sondern auch die innerstädtische Opposition wuchs – forciert durch den Papst – zunehmend.²³⁵ So kam es im November schließlich zu einer erwartbaren militärischen Gegenaktion der Barone, welche sich bereits seit dem Spätsommer hierfür auf ihren Burgen in der Campagna Romana hatten vorbereiten können. Ausgehend von den *rioni* der Colonna kam es zu einem gewalttätigen Gegenstoß, welchen die Anhänger des Tribunen jedoch in einer Schlacht an der Porta San Lorenzo abwehren konnten.²³⁶ Doch der Bericht des Anonimo über die Ereignisse im Anschluss an diesen Sieg zeigt erneut die Frustration der antibaronalen Bewegung mit der bloßen Theatralik des Tribuns: Cola weiht seinen Sohn mit Blut des getöteten Barons Stefano Colonna²³⁷, doch die dramatische Inszenierung fällt beim Publikum durch, denn Symbolpolitik konnte, so erzählt der Chronist, den Umstand nicht wettmachen, dass der Tribun auch diese Chance verstreichen ließ, die Barone endgültig zu zerstören:²³⁸ In einem längeren Exkurs beklagt der Anonimo, dass der Tribun wie einst Hannibal es versäumte, seinen Sieg auszunutzen.²³⁹ Hätte er das hingegen getan, »wäre der Popolo frei und ohne Plagen geblieben. Ich werde nun erzählen, wie der Tribun von seiner Herrschaft [signoria] fiel.«²⁴⁰

Das fehlende Durchgreifen führte wenig später zur Flucht Cola di Rienzos vor einer eigentlich vernachlässigbaren Erhebung durch die Colonna und ihr Klientel.²⁴¹ Uwe Israel resümiert hierzu: »Im Grunde ein nicht recht zu erklärender Verzicht auf die Macht, die nicht ernsthaft bedroht war. Man schätzt diese Gegenbewegung nicht so stark ein, als daß er ihr nicht mit Unterstützung des *popolo minuto* hätte standhalten können.«²⁴²

Israels Interpretation unterschätzt einerseits die päpstliche Agitation und die baronalen Möglichkeiten für weitere Gegenstöße²⁴³, vor allem über ein Lebensmittelembargo, aber sie überschätzt andererseits insbesondere die Kontrolle, die der Tribun über die Bewegung ausübte, beziehungsweise die Mobilisierungspotenziale, die ihm noch verblieben. Letztlich

235 Vgl. *Miglio*, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 61f. und 64.

236 Vgl. *Rehberg*, Kirche und Macht im römischen Trecento, S. 287f.

237 A. R., Cronica, S. 152.

238 Vgl. *Heindl*, Moving the Masses, S. 306f. »Cola's saga is neatly turned into a very Livian *exemplum* – in fact, a mirror image of one of Livy's *exempla* – a warning of ›what to avoid,‹ just as Papius's story tells us ›what to emulate‹.«, Zitat ebd., S. 307.

239 Dazu *Seibt*, Anonimo Romano, S. 78f. Vgl. *Titus Livius*, Römische Geschichte. Lateinisch-Deutsch, hrsg. v. *Josef Feix*, München 1974, S. 258f. (*Liv.* XXII, 51, 1–4) und A. R., Cronica, S. 149–152.

240 Ebd., S. 152. »[...] ello puopolo de Roma fora remaso in libertate senza tribulazione. Vengote a dicere como lo tribuno cadde dalla soa signoria.« Die Verwendung des Begriffs *signoria* stellt den Tribun nun in eine Reihe mit »gewöhnlichen« Herrschern in Norditalien. Vgl. zur Deutung di Rienzos als *Signore* auch *Dupré-Theseider*, Storia di Roma, S. 545f.

241 Vgl. *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 159, und *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 132f. Diese Flucht endete trotzdem in der Gefangennahme durch die Barone. Vgl. *Schmidinger*, Die Gesandten der Stadt Rom nach Avignon vom Jahre 1342/43, S. 174.

242 *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 159.

243 Auch wenn Israel völlig zu Recht darauf hinweist, dass der symbolisch-kommunikative Machtfaktor der Barone in der Stadt, ihre Bedeutung bei der Getreideversorgung und das auf sie zugeschnittene Klientelwesen noch immer nicht zurückgedrängt waren, *Israel*, Von Cola di Rienzo zu Stefano Porcari, S. 159. Vgl. zur Lebensmittelversorgung der Stadt Rom als baronalem Machtfaktor auch *Miglio*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, S. 443f. Gerade Hungerskrisen, was auch in den neuen Stadtstatuten der 1360er-Jahre evident wird (vgl. hierzu *Rehberg*, Roma 1360, S. 251–253), waren in Rom ein omnipräsentes und gefürchtetes Phänomen und somit ein geeignetes politisches Instrument, um Druck auf die Stadtbewohner auszuüben. Vgl. zu den die Bewegung im Herbst 1347 zunehmend ermüdenden baronalen Streifzügen auch *Rehberg*, Clientele e Fazioni nell'azione politica di Cola di Rienzo, S. 129f.

zeigt sich der Grundwiderspruch auch zum Abschluss, – denn der Tribun des römischen Volkes floh ausgerechnet zu den Orsini. Der überraschend unspektakuläre Abgang von Cola di Rienzo erweist zum einen, dass die antibaronale Bewegung nicht einfach als sein verlängerter Arm interpretiert werden kann, und zum anderen, dass wenn politische Bewegungen als kollektive Akteure Entscheidungen fällen, diese in den Quellen meist als Abstimmung mit den Füßen erscheinen. Die populäre Bewegung Roms ließ die wertlos gewordene Ressource, den Tribun, fallen²⁴⁴, ein großer Teil ihrer Anhänger wurde sicherlich temporär demobilisiert.²⁴⁵ Doch diese Dynamik erklärt sich aus den Widersprüchen der Interaktion zwischen Bewegung und Tribun und aus den internen Widersprüchen der Mobilisierungslogik, die sich in seiner Person und Rhetorik manifestierten.

IX. RESÜMEE

Im kurzen Tribunat des Cola di Rienzo erkennen wir das Wirken eines außergewöhnlichen Mannes, gesegnet mit immensem Charisma, politischem Geschick und Ehrgeiz. Doch dieser Befund reicht nicht aus, um die politischen Ereignisse zu erklären. Es genügt auch nicht, di Rienzo nur zu kontextualisieren und nach seinen Erfolgsbedingungen zu fragen, denn so bleiben die mitunter dramatischen Wendungen der Geschehnisse im Dunkeln. Verschiedene andere politische Akteure waren in Rom tätig und interagierten mit ihm: zuvorderst die Bewegung, die sich aufgrund der wachsenden Unzufriedenheit mit der baronalen Herrschaft konstituiert hatte und über deren politisches Selbstbild unsere Hauptquelle, der anonyme römische Chronist, beredetes Zeugnis ablegt. Sein ein Jahrzehnt später verfasstes Werk möchte ihr ein mahnendes Beispiel geben, und zwar in Form einer Erzählung davon, wie das politische Projekt des Tribunats scheitern konnte.

Die Bewegung war 1343 mit einer schweren Niederlage konfrontiert – jeder, der darauf gehofft hatte, die Macht der Barone mit avignonesischem Segen brechen zu können, musste das erkennen. Doch zugleich bot sich mit Cola di Rienzo, dem charismatischen Vertreter der römischen Kommune an der Kurie, eine Gelegenheit, die Strategie zu wechseln und den für die Barone unangreifbaren Notar im Dienst des Papstes zum Kristallisationspunkt für die weitere Mobilisierung zu machen. Wie alle Bewegungen, war auch die antibaronale Bewegung Roms davon abhängig, nach dem Trial-and-Error-Prinzip Ressourcen der Legitimität miteinander zu kombinieren, in der Auswahl und Kombination dieser Ressourcen allerdings keineswegs frei. So ergab sich ein Widerspruch, welcher der Bewegung in dieser Phase der »Strategie des Tribunats« immanent war. Einerseits war die Feindschaft zwischen Colonna und Orsini eine Konfliktlinie, die auszunutzen sich aufdrängte, genauso wie die positive Bezugnahme auf den Papst, der in der frühen Phase der Mobilisierung als Schirmherr unabdingbar war. Andererseits legten die verfügbaren politischen Ressourcen und die schlechten Erfahrungen mit der avignonesischen Strategie eine Rhetorik nahe, die unter Rückgriff auf die ferne Vergangenheit einen Bruch mit bestehenden politischen Legitimationsmustern bedeutete. Dieser Widerspruch kam im August 1347 zum Tragen – die Mobilisierungsfähigkeit der Bewegung litt, da der mit Blick auf die ursprüngliche

244 *Miglio*, *Gli ideali di pace e di giustizia in Roma*, S. 63.

245 *John Scott/Gordon Marshall*, *Oxford Dictionary of Sociology*, 3. überarb. Aufl., Oxford/New York etc. 2009, S. 482. »Mobilization«: »The process by which a group goes from being a passive collection of individuals to an active participant in public life. (Demobilization is the reverse process.)« Die Mobilisierungsfähigkeit der Bewegung musste letztlich die divergierenden Interessen einer disparaten Trägerschicht bedienen (vgl. *Miglio*, *Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo*, S. 452f.), was bei Erfolgslosigkeit zu einer Abkehr von der Strategie »Tribunats« und zur Demobilisierung führen musste.

Strategie inkohärente, aber unausweichliche Bruch mit dem Papst nicht durch eine permanente Ausschaltung des baronalen Machtfaktors aufgewogen wurde. Die Kosten für die Beteiligung an der Bewegung, die nun einer Allianz aus Colonna und Papst gegenüberstand, schnellten hingegen in die Höhe. Mit einem Mal schien der notwendige Aufwand für diese Strategie deutlich zu steigen und jeder dauerhafte Nutzen auszubleiben.²⁴⁶ Die Mobilisierungsfähigkeit der Bewegung sank also in dem Maß, in dem das Programm auf Radikalisierung drängen musste.

Die Erfolglosigkeit der Bewegung zeigt²⁴⁷, dass das Umschwenken ihrer Führungsriege auf eine Programmatik, die mit dem Wort »revolutionär« zwar abgegrenzt werden kann, aber nicht darin aufgeht, instrumentellen Charakter hatte – niemand wollte »Geschichte machen«. »Das Revolutionäre« in unserer Fallstudie war ein Produkt aus der Eigenlogik der Kombination legitimatorischer Ressourcen. Es handelte sich keineswegs um eine einigende politische Zukunftsvision, welche die disparaten²⁴⁸, zuvorderst in ihrer Opposition zu den Baronen geeinten Trägerschichten verband und von Beginn an anleitete. Der politische Kampf, der sich 1347 in der »ewigen Stadt« ereignete, war somit kein revolutionärer in unserem heutigen Sinne: Eine unumkehrbare Umwälzung aller gesellschaftlichen Bereiche war weder das Ergebnis noch das Ziel der Bewegung, die Cola di Rienzo als Ressource nutzte. Es gab folglich keine revolutionäre Bewegung. Doch eine »Revolution«, zeitgenössisch im Sinne einer als Rückkehr zu einer längst vergangenen Zeit verstandenen »Zurückwälzung«, begann ihre Rhetorik zu dominieren, weil die vorgefundenen legitimatorischen Ressourcen dies nahelegten. Als diese in praktische Politik umgesetzt werden sollte, erwies sie sich für die Mobilisierungsfähigkeit aber geradezu als kontraproduktiv und führte schließlich zu einer Aufgabe der »Strategie des Tribunats« anstatt zu einer Revolution.

246 Vgl. *Miglio*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, S. 443f., und *ders.*, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 64.

247 Ebd., S. 63f.; *ders.*, Gli ideali di pace e di giustizia in Roma, S. 7.

248 Diese waren, wie bereits weiter oben beschrieben, insbesondere die populären Gruppierungen: Händler, der Klerus, die *bovattieri* und *cavallerotti*, Notare und einige Adlige, *Miglio*, Gli ideali di pace e di giustizia in Roma, S. 67f., 73 und 70; *ders.*, Gruppi sociali e azione politica nella Roma di Cola di Rienzo, S. 444–448 und 457, sowie *ders.*, Parola e gesto nella società comunale, S. 134. Jennifer Heindl spricht in ähnlicher Weise von einer unberechenbaren Stadtbevölkerung in Rom (*Heindl*, Moving the Masses, S. 300), was auch eine sich im Wandel befindliche Gesellschaft erkennen lässt, *Miglio*, Il progetto politico di Cola di Rienzo, S. 64. Zu den verschiedenen Gruppen die *popolo* beim Anonimo Romano meinen kann vgl. *Modigliani*, Popolo Romano e Tribunale nel pensiero e nell'azione di Cola di Rienzo, S. 58, und vgl. auch (zur schwierigen Gleichsetzung der politischen Ideale des Anonimo Romano mit einem sowieso schwer zu greifenden und verallgemeinernden *popolo romano*) *Modigliani*, Signori e tiranni nella »Cronica« dell'Anonimo romano, S. 382, 388 und 406–409.